20 Pfennig. 0.24 K.-W.

Universal-Bibliothek

1449

Jeder Band ist für 20 Pfennig einzeln käuflich

In Reichenhall.

Novelle

von

Konrad Telmann.

Leipzig.
Verlag von Philipp Reclam jun.

In eleg. Ganzleinenband 60 Pfenn

Aus Philipp Reclam's Universal-Bibliothek.

Preis jeder Nummer **20 Pf.**

About, Edmund, Der Mann mit dem abgebrochenen Ohre. Deutsch von H. Meerholz. 2037. 2038.

Aldrich, T. B., Die Tragödie von Stillwater. Dtsch. v. Brachvogel. 1837. 1838.

—, Prudence Palfrey u. andere Erzählungen. Dtsch. v. W. Lange. 1387. 1388.

Balzac, Honoré de, Die Blutrache. — Das Haus zur ballspielenden Katze. — Die Mundtoterklärung. Drei Erzähl. Deutsch von H. Denhardt. 1895. 1896.

—, Das Chagrinleder. Deutsch von H. Denhardt. 2441–43.

—, Die Chouans oder die Bretagne im Jahr 1799. Roman. Aus dem Französischen von R. Habs. 1426–29.

—, Honorine. — Oberst Chabert. Zwei Erzähl. Dtsch. v. H. Denhardt. 2107. 2108.

—, Vater Goriot. Pariser Lebensbilder. Dtsch. von H. Denhardt. 2268–70.

Biernatzki, J. C., Die Hallig oder die Schiffbrüchigen auf dem Eiland in der Nordsee. Nov. 1454/55. — Geb. 80 Pf.

Cervantes, Don Quijote von der Mancha. Aus dem Spanischen v. D. W. Soltau. Neu bearbeitet v. W. Lange. 2 Bde. 821–830. — Geb. M. 2.50.

Cherbuliez, Vict., Jean Têterols Idee. Dtsch. v. R. Schröder. 1383–85.

—, Der Graf Kostia. 2296–98.

Combe, T., Electric-Electrac. Novelle. Deutsch von E. Bagge. 2565.

—, Der arme Marcel. Novelle. Deutsch von E. Bagge. 2428. 2429.

Conscience, Heinr., Der arme Edelmann. Aus dem Niederländischen v. W. Lange. 929. — Der Rekrut. Deutsch von B. Wolff. 1208. — Der Geizhals. Dtsch. von Dr. Ed. Wegener. 1298. — Die hölzerne Clara. 1789.

Cordelia, Erste Kämpfe. — Mutter und Sohn. — Villa Eugenia. 3 Nov. Dtsch. von K. Telmann. 2464. 2465.

Cottin, Elisabeth. Roman. 1958.

Daudet, Alphonse, Briefe aus meiner Mühle. Übers. v. Prof. Dr. H. Th. Kühne. 3227. 3228. — Geb. 80 Pf.

—, Fromont jun. & Risler sen. Pariser Sittenbild. Dtsch. v. R. Habs. 1628–30. — Geb. 1 M.

—, Jack. Roman. Deutsch v. J. Möllenhoff. 3341–46. — Geb. M. 1.50.

—, Künstler-Ehen. Pariser Skizzen. Deutsch von Ad. Gerstmann. 1577.

Daudet, A., Die wunderbaren Abenteu des Herrn Tartarin aus Tarasco Deutsch v. Ad. Gerstmann. 1707.

Dumas, Alex., Die drei Musketie Deutsch von H. Meerholz. 2021–26. Geb. M. 1.75.

—, Zwanzig Jahre später. Fortsetzung v Die drei Musketiere. Dtsch. v. H. Conra 2 Bde. 4176–85. — Geb. M. 2.50.

—, Die schwarze Tulpe. Historischer Ro Dtsch. v. H. Meerholz. 2236. 2237

Eckermann, Joh. Peter, Gespräche m Goethe in den letzten Jahren sein Lebens. Herausgeb. v. Gustav Mo denhauer. 2005–10. — Geb. M. 1.7

Eliot, Silas Marner, der Leinweb von Raveloe. 2215. 2216.

—, Adam Bede. Deutsch von J. Fres 2431–36. — Geb. M. 1.75.

—, Die Mühle am Floß. Übersetzt von J Frese. 2711–16. — Geb. M. 1.7.

Eötvös, Joseph v., Der Dorfnotar. A d. Ungarischen übertragen v. A. Wei heim. 931–935. — Geb. M. 1.50.

Erckmann-Chatrian, Geschichte ein Anno 1813 Konskribierten. Erzählun Aus dem Französischen übertragen bevorwortet v. R. Habs. 1459. 146

—, Waterloo. Fortsetzung der Geschich eines Anno 1813 Konskribierten. Erzäh Dtsch. v. H. Denhardt. 1997. 1998.

—, Madame Therese. 1553. 1554.

—, Die Rantzau. Schauspiel in vier Au zügen. Deutsch von K. Saar. 254

Farina, Salvatore, Die Liebe hat hun dert Augen. Roman. Übersetzt vo F. Schrader. 1928–30.

—, Blinde Liebe. — Laurinas Gatt 2 Erzähl. Dtsch v. W. Lange. 1797/9

Flaubert, Gustave, Salambo. Roma 1651–54. — Geb. M. 1.20.

Grossi, Tommaso, Marco Visconti. Hi storischer Roman a. d. 14. Jahrh. v. J Zschesch. 1631–34. — Geb. M. 1.20.

Hauff, Wilh., Lichtenstein. Romantisch Sage. 85–87. — Geb. M. 1.

—, Mann i. Monde. 147/48. — Geb. 80 P

—, Memoiren des Satan. 242–244. — Geb. M. 1.

—, Märchen. 301–303. — Geb. M. 1

Hoffmann, E. T. A., Die Elixire de Teufels. 192–194. — Geb. M. 1.

—, Lebens-Ansichten des Katers Murr 153–156. — Geb. M. 1.20.

In Reichenhall.

Novelle

von

Konrad Telmann.

Leipzig.

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

Arnold Perls

gewidmet.

Nimm dies Büchlein, hab's geschrieben
Unter einem Lorbeerbaume,
In Meran, an unvergeßlich
Sonnengold'gen Herbstestagen,
Nimm es zu der Pleiße Wassern,
Wohin mir auch jezuweilen
Rückwärts die Gedanken schweifen.
Von redaktioneller Drangsal,
Der Lektüre schlechter Verse —
— Ach! Wie viele heitre Stunden
Schafften uns die schlechten Verse! —
Abends müde, lies es freundlich,
Sei es dir ein neues Zeichen
Unsres einst geschloss'nen Bundes.

Meran, im Oktober 1874.

I.

Kennt ihr Reichenhall? — Im grünen
Thale träumt es friedensstille,
Und des Hochlands stolze Riesen,
Zackig=tannendunkle Berge,
Halten rings die treue Wacht.
Mächtig ragt der wack're Stauffen
Mit dem Felsenhaupt gen Himmel,
Und im saft'gen Grün der Almen
Lehnt zur Seite ihm der Zwiesel.
Fernhin, wo auf wald'gen Kuppen
Alten Schlosses morsche Trümmer
Sich im Abendgolde röthen,
Schweift zu schneegekrönten Firnen
Durch das grüne Thal der Blick.
An des Müllnerhorns zerriss'nen,
Wild=zerklüftet, kahlen Hängen
Bleibt er haften, nun vorüber
An des Lattenberges Zacken
Trifft er stolz den Untersberg.
Ja, dort ragt er! Majestätisch,
Lang ins Thal sich hinerstreckend,
Gleicht er einem Felsensarge,
Den nach alter Sag' im Volke
Karl der Große selbst bewohnt.
Unten haust er bis zum Tage,
Wo des alten, deutschen Reiches
Herrlichkeit aufs Neu' erstanden,
Und der Kaiserpurpur wieder
Eines Herrschers Schultern schmückt.
Ob er heut schon auferstanden,
Ob mit Jenem vom Kyffhäuser,
Dem der Bart, der feuerfarb'ge,
Durch den Marmortisch gewachsen,

Er erlöst vom Zauberschlafe,
Mögt ihr die Poeten fragen,
Haben sie den alten Herren
Dort ihr Grab einst angewiesen,
Mögen sie auch sie erlösen,
Da der Tag des Heils erschienen. —
Doch es weben andre Sagen
Um den dunklen Berg noch heute:
Von Erdmännlein und von Gnomen
Geisterhafte Spukgeschichten,
Wie man sie zu Fouqué's Zeiten
Gern im deutschen Volk gelesen,
Kann der Volksmund euch berichten.
Habt ihr je den Berg gesehen,
Wenn des Wetters dunkle Wolken,
Unheilschwanger, regendrohend,
Mächtig sich zusammenballten
Ueber seiner hohen Stirne,
Ganz die Scheitel ihm umwallten
Und, indeß der Donner ferne
Grollte, dumpf in allen Gründen
Blitz auf Blitz herniedersprühte,
Riesenhafte, sturmgepeitschte
Massen auf- und nieder-jagten,
Ja, dann kamen wol die Sagen
Schauriger, gespensterhafter,
Als sie je ein Volk erfunden,
Vor die aufgeregte Seele;
Ja, dann war's der Bergesalte,
Der dort droben aufgerichtet
Schüttelte die dunklen Locken,
Daß sie sturmzerzaust umflogen
Sein vom Blitz umzischtes Haupt,
Drohend rollten seine Augen,
Drohend schwang er seine Geisel,
Peitschte seine Wolkenrosse,
Daß sie, mit den Mähnen schüttelnd,
Durch des Himmels Räume stoben.
Aber auch im Sonnenglanze —

Scheint die Sonne gleich nur selten —
Ruht er düster, melancholisch,
Träumt vielleicht von andren Zeiten,
Träumt von anderen Geschlechtern,
Die er einst zu seinen Füßen
Wie mit Mitleid angeschaut.
Fern bis Salzburg streckt er mächtig
Seine kahlen, schroffen Zacken,
Fern auch, bis des Watzmanns Gletscher
Funkelnd ihm entgegenleuchtet.
Und so steht der treuste Wächter
Er im grünen Saalachthale.
Zu ihm pilgern sie alljährlich,
Kommen fern aus allen Landen,
Menschen beiderlei Geschlechtes,
Menschen aller Nationen,
Aus des heil'gen, deutschen Landes
Streusandbüchse, von den Fluren,
Die der Ostsee Woge spült,
Kommen auch vom Inselreiche,
Aus dem Land des Spleens und Nebels,
Lange, schmächtige Gestalten,
Niemals ohne Reisehandbuch,
Kommen selbst vom Frankenlande
In das Städtchen der Barbaren,
Und aus Rußlands öden Steppen,
Schlürfen hier der Molke Labtrunk
Und den Kräutersaft von bitt'rem,
Höchst verderblichen Geschmacke,
Wandeln stolz durch die Salinen,
Athmen salz'ge Wohlgerüche,
Inhaliren heiße Dämpfe,
Tauchen auch in Soolefluten
Fest vertrauend ihre Glieder,
Wandeln mit dem Regenschirme —
Ach! wie sehr bedarf man dessen! —
In des Kirchholz' laub'ge Schatten,
Oder in den Kolonaden
Mokkaschlürfend lauschen treu sie,

Was die Kurmusik trompetet.
Die Gelehrten, die des Lehrens
Einmal müde, und die Richter,
Die genug des Rechts gesprochen,
Baden frei vom Bücherstaube
Ihren Leib und ihre Seele;
Von des Contobuches Lasten,
Von der Actien grimmen Sorgen
Will entlasten sich der Kaufmann,
Opernsängerinnen suchen
Ihrer Stimme Wohlklang wieder
Und der Lieut'nant des Commandos
Weithinschallenden Tenor.
Viele freilich sind gekommen,
Weil es heut zum guten Tone
Ja gehört, ins Bad zu gehn,
Andre, sich von ihren Leiden,
Die sie selbst sich eingebildet,
Endlich gänzlich zu befreien.
Doch auch Manchen muß man schauen,
Den wol Molke nie und Soole
Je von seinen Leiden heilen,
Die Erlösung wird er finden
Hier nicht, nirgends auf der Erde,
Bis des Friedhofs dunkle Mauern
Ihn in ihren Bannkreis ziehn. — — —
Um die Mitte war's des Juli,
Eben stieg aus ihrem Bette
Leuchtend auf die Morgensonne,
Sandte ihre ersten Strahlen
Zu den dunklen Tannenwipfeln,
Die im Osten sich des Städtchens
Friedlich zum Gehölze einen.
Durch die dunklen Nadelkronen
Blickt' sie träumerisch hernieder,
Denn in kurzen Sommernächten
Schläft sie selten völlig aus.
Doch trotzdem sie aus den Augen
Rieb den Schlaf sich schlummertrunken,

— Wobei selten eine Stimmung
Uns von Menschenliebe heimsucht —
Lächelte sie dennoch freundlich,
Denn sie schaute einen Wandrer
Durch die schlanken Stämme wandeln;
Lobend freute sie sich seiner.
Doch dem Wandrer schien die Sonne,
Wie den meisten Erdenkindern,
Etwas höchst Alltägliches;
Und obgleich sie vor ihm, um ihn,
Ueber moosbewachs'ne Stege
Tänzelnd ihre Lichter sandte,
Mochte sie ihn doch nicht wecken
Aus dem weltverlor'nen Sinnen,
Das die hohe Stirn in Falten,
Niederwärts die Augen zog.
Rüstig schritt er, unbekümmert
Um den Perlenthau, der glitzernd
In krystall'nen Demanttropfen
An den Blumenblättern hing.
Frisch, erquickend war der Morgen,
Rein die lauen Morgenlüfte,
Die um seine Stirne gingen,
Von den schlanken, dunklen Stämmen
Quoll ein würzig-harz'ger Odem
Ihm entgegen, daß die Brust sich
Weitete, in langen Zügen
Diese thau'ge Frische einsog.
Nirgends eine Spur von Menschen,
Nichts von ihren lauten Reden
In der heil'gen Waldesstille;
Eine Amsel nur im Busche
Rief der Welt den Guten Morgen,
Guten Morgen auch dem Wand'rer;
Doch er achtete es nicht.
Aus den Feldern stieg die Lerche
Jubelnd in den hellen Morgen,
In das Aetherblau hinein,
Jauchzend, wie die Menschenseele,

Die, befreit von nächt'gen Sorgen,
Strebt in alle Himmel auf,
Um der Freiheit ersten Athem
In die kranke Brust zu saugen
Und die dunst'gen Nebelmassen
Der Alltäglichkeit zu fliehn. —
Wunderbare, heil'ge Stille,
So im Wald dahinzuwandern!
Wenn die alten Kronen murren
Ueber uns im Morgenwinde,
Wenn die alten Farrenkräuter
Ueber moosumsponn'nen Steinen,
Wenn die blauen Haideglocken
Und die Waldesblumen flüstern,
Wol, da mag das Herz sich öffnen,
Mag die Seele froh sich weiten
Deinem Zauber, o Natur! —
Von dem Allen aber dachte
Dieser Wand'rer nicht das Kleinste,
Hörte nicht die Amsel locken,
Hörte nicht der Lerche Trillern
Ueber sich in blauen Lüften.
Unter seinen Armen trug er
Drei großmächt'ge Folianten,
Hatte tief in seine Stirne
Seinen Sommerhut gezogen,
Und gesenkten Auges schritt er
Also durch des Königsweges
Tannengrüne Höhe hin.
Was er dachte, las wol Keiner
Ihm vom ernsten Angesichte;
Nur zuweilen kam ein Seufzer
Flüchtig über seine Lippen:
Ob es war, weil ihn die Bücher
Bei der Wand'rung arg beschwerten,
Ob es war, weil die Gedanken
Gar gewichtig ihn bestürmten,
Seufzt' er ob der Welt Verderbniß? —
Wer vermag das Räthsel lösen?

Denn aus sehr verschied'nen Gründen
Seufzen ja die Erdenkinder.
Rechtshin durch die Brombeerranken
Sinnend wandt' er seine Schritte,
Langsam immer aufwärts klimmend.
Endlich trat er in die Lichtung,
Wo die Wege auf= und ab=wärts,
Durch die grünen Auen führen.
Künstlich stand aus Holz gezimmert
Eine Bank, an einer Buche
Schlanken Stamm gelehnt, dort oben.
Herrlich war von da der Ausblick:
Wie die Stadt mit weißen Häusern,
Mit den grünumrankten Villen
Träumt' im Morgensonnenstrahle!
Langhin streckt' sie sich im Bogen,
Und um sie herum sich schlingend
Braust mit ihren weißen Wellen
Wie ein Gürtel rings die Saalach.
Hinten thürmen sich die Hügel,
Wachsen hoch und höher immer,
Bis in weiter Ferne endlich
Mächtig=kahle Felsen ragen;
Hie und da im frühen Lichte
Glänzen schneegefüllte Spalten
Von den stein'gen Lof'rer Bergen,
Fernher vom Tirolerlande,
Halb im Dufte noch verschwommen.
Eine lachend=weite Landschaft,
Wie sie nur im Hochgebirge
Leuchtend uns're Blicke treffen,
Glänzte vor des Wand'rers Auge
In des Sommermorgens Lichte.
Doch er streifte einmal flüchtig
Nur das Bild zu seinen Füßen,
Und es flog ein leichtes Lächeln
Ueber seine ernsten Züge;
Danach setzt' er sich, die Bücher
Lagen vor ihm aufgeschlagen,

Und die Morgensonnenstrahlen,
Da sie neubegierig immer, —
Wie nach unverbürgter Sage
Alle jungen Damen sind, —
Lugten über seine Schultern
In die alten, dicken Bücher,
Doch sie fanden, daß lateinisch=
Krause Worte sie enthielten,
Zogen grollend sich zurücke,
Auch in dieser Hinsicht ähnelnd
Schwer enttäuschten, jungen Damen,
Die im Bücherbrette stöbern
Nach verbotenen Romanen,
Ziehen plötzlich sie voll Hoffnung
Ein lateinisch Buch hervor.
Der Professor — denn wer hätte
Nicht in ihm erkannt der wackren,
Tiefgelehrten Männer Einen,
Die den Stein der Weisen suchen
In den dicken Folianten
Und die Welt mit jedem Tage
Immer klüger machen wollen,
Nicht bedenkend, daß sie bald mehr
Neues nicht zu lernen weiß, —
Der Professor saß und putzte
Seiner Brille große Gläser,
Zog den Bleistift und ein Häufchen
Weißer Blätter aus der Tasche,
Rückte tiefer seinen Hut noch
Und studirte; Gajus war es,
Den er vor sich aufgeschlagen,
Jener tiefgelehrten Herren
Aus dem grauen Alterthume,
Der Juristen, erste Leuchte.
Seine Institutionen —
Schrecken aller studiosi —
Wollte der Professor wieder
Neu mit einem Kommentare
Der begier'gen Welt ediren.

Weit schon war er vorgeschritten,
Denn die Einsamkeit des Tages
Und der Ferien Langeweile
Förderten die Arbeit gut.
Jeden Morgen in der Frühe
Kam er an dieselbe Stelle,
Brütete mit vielem Eifer
Ob dem Werk des alten Römers,
Füllte Zettelchen auf Zettel
Mit den neu=gewicht'gen Schlüssen,
Damit später er die Welt dann
Und die Menschen hochbeglücke.
Oft auch in des Codex' Titel
Senkte sich sein Forscherauge,
Oft auch las er der Novellen
Tiefgeheime Schicksalssprüche.
Und es blitzte froh sein Auge,
Wenn er Neues aufgefunden,
Wenn ihm eine dunkle Stelle,
Ueber die schon Interpreten
Jahrelang vergebens dachten,
Plötzlich hell erleuchtet ward.
Und so saß er viele Stunden,
Tief versenkt in seine Arbeit;
Lauschte nicht der Vögel Liedern,
Blickte nicht zur duft'gen Ferne,
Die so lockend vor ihm lag.
Aber stach die Sonne heißer,
Daß sie keck ihm die Gedanken
Stahl von seines Codex Blättern,
Stand er seufzend auf und legte,
Wie ein Vater seine Kinder,
Treu=vorsorglich seine Bücher,
Seine Zettel in einander
Und den Weg, den er gekommen,
Sinnend schritt er rasch zurück;
Achtete auch nicht der Blicke,
Welche Menschen, die den Weg jetzt,
Weil er kühlen Schatten reichte,

Zahlreich übervölkerten,
Warfen auf die dicken Bücher,
Warfen auf den Herrn Professor.
Eilends trat er in des Stübchens
Traulich Dämmern, saß im Lehnstuhl
Vor dem hübsch geschnitzten Schreibtisch,
Und, die Arbeit weiterfördernd,
Saß er bis zum heißen Mittag.
Also trieb er's alle Tage;
Denn er nutzte wohl die Stunden,
Weil der Arzt, der grausam=lieblos
Garnicht würdigte den Gajus,
Nachmittags ihm alle Arbeit
Strengstens jetzt verboten hatte.
Denn der Herr Professor sollte
Nicht nur seine Stimme schonen,
Die er in des Hörsaals Räumen
Bei dem Vortrag der Pandekten
Uebermäßig stets erhoben,
— Also meint der Arzt, versteht er
Gleich nicht, was es heißt, Pandekten
In drei kurzen Sommermonden
Ganz ausführlich vorzutragen
Sammt dem Erbrecht, — daß er früher
Das Semester schon geschlossen:
Auch das allzuviele Sitzen,
Und vornehmlich in den Stuben,
Wie das Hocken über Büchern
War ihm gänzlich untersagt.
Nichts ertrug der Herr Professor
Schwerer, deshalb stand er täglich,
Wenn die Sonne kaum ihr Lager
Noch verlassen, mit den Büchern
Auf zum großen Tageswerke;
So betrog er seinen Doktor
Und das eig'ne Pflichtgefühl.
Aber ach! Die Nachmittage
Waren doch auch gar so öde,
Wenn er einsam in Gedanken

Durch die Tannenwälder hinstrich,
Daß er gern noch den Vormittag
Bis zum Abend ausgedehnt. —
Und so saß er heute wieder,
Froh, daß noch der frühe Morgen
Ueber Berg und Thälern lachte,
Wenn auch nicht des Morgens froh.
Und er rechnet' an den Fingern:
Wenn er so die Arbeit fördert,
Muß er nur noch eine Woche,
Morgens sich so früh erheben,
— Was ihm nimmer leicht gewesen, —
Denn dann ist das Werk vollendet.
O der Wonne! Staunt dann, Welten,
Wenn man euch die Mähre kündet,
Daß des Gajus' dunkle Stellen
Hier ein heller Geist erleuchtet;
Denn bedenket, wenn sie dunkel
Allezeit geblieben wären —
Welt, was würde aus dir werden? —
Also saß der Herr Professor
Ueber seinen alten Büchern;
Stille war es in der Runde,
Nur im Busch die Grasemücke
Zwitscherte aus ihrem Neste,
Und ein weißer Falter wiegte
Seine goldumglänzten Flügel
Um das braune Haidekraut.
Aber trotz der Morgenstille,
Aber trotz des tiefen Friedens
Wollten sich die weißen Zettel
Heute nicht, wie sonsten, füllen,
Und der Stift, wie arbeitsmüde,
Ruhte in des Schreibers Händen.
Sich ertappte der Professor,
Daß sein Auge nicht des Gajus
Kraus=verworr'nen Sätzen folgte
Sondern voll Gedanken fernhin
Seine Blicke sich gerichtet.

Und es färbte dunkle Röthe
Rasch des ernsten Mannes Wangen,
Und er senkte in den Codex
Wie beschämt die kecken Augen.
Auch die Sonnenstrahlen konnten
Sich dies Wesen nicht erklären;
Neubegierig, was es gäbe,
Tänzelten sie immer näher,
Ringelten sich um die Schultern,
Um das Antlitz des Professors.
Doch sie mehrten nur das Uebel;
Denn des Buches Sätze flirrten
Plötzlich vor des Lesers Augen,
Und die Lettern durcheinander
Schlangen sich im Ringelreihen.
Und, als hätte solche Tollheit
Der Professor nur erwartet,
Langsam klappte er die Deckel
Des geliebten Buches zu,
Wol, damit die Sonnenstrahlen
Ihre Neugier zu befried'gen
Ferner keinen Anhalt hätten.
Und den Codex sacht bei Seite
Legt' er an den Stamm des Baumes,
Schlang die Arme ineinander,
Und in Sinnen tiefverloren
Saß er da im Morgenglanze.
Herr Professor! Herr Professor!
Wer dich so gesehen hätte,
Würde dich für einen Träumer,
Nicht für einen Denker, halten;
Deine großen, braunen Augen —
Schade! daß die Brillengläser
Deine Augen ganz verdecken —
Schauen eigenthümlich träumend
In das weite Land hinaus;
Hast doch sonst ringsum die Gegend
Eines Blickes kaum gewürdigt
Und das Plätzchen seiner Stille,

Nicht des weiten Fernblicks wegen,
Zum Studiren dir erkoren.
Zum Studiren! Und dein Gajus
Liegt im thauig-feuchten Grase —
Hoffst du so von seiner argen
Trockenheit ihn zu kuriren?
Wie du sitzest, Herr Professor,
Wie dein Auge traumverloren,
Streift der Felsen zack'ge Spitzen,
Also sitzen nur die Dichter,
Also sitzen nur Verliebte,
Also sitzen nur die Thoren,
Was zuletzt auf eins herauskommt.
Doch vernünft'ge Menschen, Denker,
Doch ein Gajus-Commentator
Saß noch niemals so, wie du.
Denke, daß des Werks Vollendung
Nah und immer näher anrückt,
Denke auch des Nachmittages,
Traurig-arbeitsloser Stunden,
Denke, deine Zeit zu nützen! —
Im Gewissen des Professors
Also sprach es ernstlich mahnend,
Aber außer dem Gewissen
Hatte, wie auch andre Menschen
Das zuweilen haben sollen,
Noch ein Herz der Herr Professor.
Daß so thöricht nichts auf Erden,
So verzagt und eigenwillig,
Als ein Menschenherz, und sei es
Herz auch eines Herrn Professors,
Steht schon deutlich in der Bibel;
Und so war's das Herz auch wieder,
Das im eigensinn'gen Kampfe
Heut' mit dem Verstande lag.
Der Professor dachte, — dachte
Nicht an Gajus dunkle Schriften,
An des Nachmittages Oede,
An des Codex Formelreihen,

Dachte selbst nicht, daß die Landschaft
Um ihn her in Anmuth lachte —
Ach! es war bei Weitem ärger;
Denn der Herr Professor dachte
Wirklich — an ein junges Mädchen.
Ach! Wenn das der Gajus wüßte,
Der verstoßen dort im Grase
Schnöd' zu deinen Füßen liegt!
Herr Professor, Herr Professor,
Wohin hast du dich verloren? —
Gestern war's, am Nachmittage;
Seine Oede zu verkürzen,
Seinen Pflichten zu gehorchen,
Wandelte mit festen Schritten,
„Schritten eines Niebesiegten"
Der Professor zum Gradirhaus.
Durch die dorn'gen Sträucher fielen
Unaufhaltsam schnell die Tropfen,
Mit einförmigem Geräusche
Drunten in das Wasser klatschend.
Salz'ge Wohlgerüche füllten
Rings die langen, off'nen Hallen,
Und es wehte eine kühle
Doch erfrischend-scharfe Brise.
Draußen lag so sonnenheiter
Rings die Welt, das leise Plätschern
Der Fontaine aus dem Garten
Scholl nur träumerisch herüber.
Ganz verödet war es drinnen,
Denn des Julitages Heitre
Lockte Alt und Jung ins Freie;
Nur den Herrn Professor lockte
Nicht des Tages Sonnenschimmer,
Nicht des Himmels zarte Bläue
Ab vom Weg der Pflichterfüllung.
Einsam schritt er in Gedanken
Ueber Justinians Novellen
Durch das stille, salz'ge Haus.
Plötzlich, als er rechts sich wendet,

An des Hauses and'rer Seite
Den Spaziergang fortzusetzen,
Tritt ein wunderholdes Mädchen
Lächelnd, keck in seinen Weg.
Der Professor, aus Gedanken,
Die der Welt Verbess'rung trafen,
Aufgeschreckt, stand still und stutzte;
Und als lange auch die Dame
Seinen Blicken schon entschwunden,
Immer an der gleichen Stelle
Stand er noch wie angewurzelt;
Stand, als an der andren Ecke
Schon das Mädchen wieder auftrat,
Lächelnd ihm entgegenkommend,
Wie vom Zauberbann umfangen.
Erst als sie zum zweiten Male
So an ihm vorbeigegangen —
Nicht gegangen, nur ein Schweben
Schien's dem Auge des Professors, —
Rafft' er sich, — ein junges Mädchen,
Dem der erste Kuß geraubt wird,
Kann nicht heftiger erröthen,
Als der Herr Professor roth ward, —
Eilig auf und schritt nun hastig,
Wie im Traume, wieder weiter.
Aber seltsam! An der Ecke
Kam das Mädchen ihm entgegen,
Und als rasch er nun die andre
Seite zu gewinnen strebte,
Daß sie ferner nicht in Banden
Ihn mit ihrem Lächeln schlage,
Trat sie dort ihm gegenüber;
Und wie sehr er sich beeilte,
Und in welcher Wendung immer
Er des Hauses Seiten tauschte,
War's unmöglich doch, dem Mädchen
Jemals aus dem Weg zu gehen.
Wäre nun der Herr Professor
Nur Professor nicht gewesen,

Hätte bald er die Erklärung
Dieses Phänomens gefunden;
Doch so blieb es ihm ein Räthsel.
Wandelte er rechts hinunter,
Hörte links er unfreiwillig
Von den kleinen Hackenstiefeln
Immerwährend das Geräusch,
Und an jeder Ecke traf er
Rechts und links das junge Mädchen —
Beide waren sie allein.
Und so schien es, wie ein Haschen,
Schien es, wie ein lustig Necken,
Das die Beiden angefangen.
Ach! Wer hätte vom Professor
Solche Dinge je erwartet,
Dessen Seele ganz des Gajus
Dunkler Weisheit sich ergeben!
Selber war er ganz erschrocken,
Daß er hier dem jungen Mädchen
Immer in den Weg zu treten
Werde vom Geschick gezwungen.
Und doch ließ es nicht sich läugnen,
Daß er jezuweilen stillstand,
Nur um ihrer Hackenstiefel
Festen, kecken Schritt zu hören;
Nicht sich läugnen, daß er immer
Ihr ins ros'ge Antlitz schaute,
Wenn sie ihm entgegenschwebte; —
Ob auch dieses in des Schicksals
Unabänderlichem Willen
Unabänderlichem Wunsch lag? —
Endlich ging sie, lächelnd vorher
Auf die gold'ne Uhr noch schauend,
Ob die Stunde, die der Doktor
Hier zu wandeln vorgeschrieben,
Nun auch wirklich abgelaufen,
Hüpfte dann die kleine Treppe
Schnell hinunter, in dem Kies noch
Knirschten ihre munt'ren Schritte,

In dem Soolesprudel netzte
Lachend sie das kleine Händchen,
Und war plötzlich dann verschwunden.
Traun, ein Andrer wäre langsam
Ihr gefolgt wol aus der Ferne,
Spähend, welches Dach die Holde
Bergen möge, der Professor
Dachte nicht an solche arge
Jugendthorheit; denn noch immer
War er dessen ganz nicht sicher,
Ob er hier ein sterblich Mädchen
Ob er ein Fantom gesehen.
Selber nicht die Hackenstiefel
Gaben ihm erwünschten Aufschluß. —
Und an dieses Nachmittages
Seltsam Spiel gedachte eben
Der Professor, seinen Gajus
Weiter keines Blickes würd'gend.
Vor sich sah ein rosig Antlitz
Er im Schmuck der dunklen Locken,
Sah die kleinen Perlenzähnchen
Durch die rothen Lippen blitzen,
Hörte wie in weiter Ferne
Deutlich auf die Hackenstiefel. —
Ach! — Wie vieles Unheil schaffen
Doch auf Erden Evas Töchter!
Keine Lippe kann es sagen,
Keine Feder kann es schreiben.
Einen Commentar zum Gajus
Wissen selber sie zu stören,
Selber in des Codex Formeln
Treiben sie ihr loses Spiel.
Der Professor seufzte; mochte
Er so ähnliche Gedanken
Auch in seiner Seele wälzen,
Seufzt' er tief, daß seine Arbeit
So durch Listen eines Weibes
Gänzlich zu versiegen drohe?
Ueber seine Stirne fuhr er

Zornig hin, um die Gedanken,
Zu verscheuchen, zu verbannen,
Griff nach seinem Gajus wieder,
Hob ihn aus dem feuchten Grase,
Streichelte ihn, wie ein Vater,
Bat ihn heimlich um Verzeihung:
Weg, Gedanken! Mich bekümmert
Keine von den Evatöchtern,
Und was kümmert mich ihr Lächeln,
Was mich ihre dunklen Locken,
Was auch mich der Hackenstiefel
Munt'rer, elfenhafter Tritt?
Komm, mein Gajus! — Wären nur die
Sonnenstrahlen nicht so neckisch
Schon in ihrem Tanz gewesen,
Sicher hätte der Professor
Seine ernste Geistesarbeit
Weiter wiederum gefördert;
Aber so vermocht' er's nicht.
Denn sie blendeten die Augen
Und verwirrten die Gedanken,
Die sich eben erst heroisch
Von dem Mädchen losgesagt.
Diesmal blieb das Buch zwar offen,
Diesmal schauten des Professors
Augen zwar die krausen Formeln,
Aber lesen konnt' er nicht.
Und so saß er, und er dachte,
Selbst nicht konnt' er es verstehen,
Wußte selbst nicht, was er sann,
Aber an das Commentiren
Dachte er gewißlich nicht.
Horch! — da raschelten die Büsche,
Und noch eh' der Herr Professor
Jäh erwacht aus seinen Träumen,
Legten plötzlich sich zwei Hände
Dunkelnd über seine Augen.
Seltsam ward dem Herrn Professor
Da zu Muthe. „Nun, wer ist es?"

Fragte eine lust'ge Stimme;
Der Professor rieth es nicht.
Endlich lösten sich die Hände,
Und es scholl ein munt'res Lachen
Hinter des Professors Rücken.
Dieser wandte sich und: „Viktor"!
Rief er in erstauntem Tone.
Also angeredet, lachte
Lauter noch der kecke Jüngling,
Reichte seine beiden Hände
Dem Verwirrt-Erstaunten dar.
Herzlich schüttelte sie dieser;
Und so standen eine Weile
Sie im Anschau'n ganz versunken.
„Nun, Georg," begann der Lust'ge,
„Hast du mich genug betrachtet?
Findest wol, der Lauf der Jahre,
Hat mich wenig nur geändert;
Und dasselbe find' ich wieder
Auch bei dir; noch Ganz der Alte!
Sitzt hier an der schönsten Stelle,
Die in hundert Meilen Umkreis
Nur ein Malerauge findet,
Hockt hier über seinen Büchern,
Diesen alten, staub'gen Schmarren,
Die die Hälfte nicht des Schönen
Ihm der weiten Landschaft bieten.
Also bist der Alte blieben!
Siehst nur noch ein wenig würd'ger
Hinter deinen Brillengläsern
In die lust'ge Welt hinein!
Suchte dich in deiner Wohnung,
Doch die Wirthin sprach mit Pathos:
Der Professor geht schon frühe
In den Wald, um zu studiren!
Dieses nun aufs Wort ihr glaubend
Eilt' ich in den Tannenschatten,
Suchte meinen Herrn Professor
Ueber seinen Folianten —

Endlich aus den Büschen sah ich,
Wie so tief darein versunken,
Welt und Menschen er vergessen —
Also bin ich hier, und weil ich
Etwas müde mich gelaufen,
Laß uns sitzen! — Alte Seele,
Schauen wir uns endlich wieder!
Traun, ich glaub', es sind drei Jahre,
Daß wir uns zuletzt gesehen,
Und auch damals war's nur flüchtig"!
Und mit herz'gem Lächeln schaute
Viktor auf den Herrn Professor.
Dieser bei des Freundes Worten
Vom zu eifrigen Studiren
Und vom Lobe seiner Wirthin
War erröthet, denn er dachte,
Aus welch' anderen Gedanken
Ihn des Freundes Nahn gestört.
Viktors Hand noch in der seinen
Immer haltend, mit den Augen
Seine blauen Augen suchend
Und des Freundes stattlich=schlanke
Haltung innerlich bewundernd,
Sprach er: „Woher kommst du plötzlich,
Und woher vor allen Dingen
Wußtest du, daß hier ich weile?
Denn im Briefeschreiben, Lieber,
Suchst du wahrlich deinen Meister.
In drei Jahren hab' zwei Briefe
Wirklich ich von dir erhalten;
Konnt' es nur nicht Briefe nennen,
Denn es waren kleine Zettel,
Und es standen ein paar Witze
Aber nichts von dir darauf"!
Viktor lächelte. „Du kennst mich,
Und in deiner treuen Seele,
Hast du mir auch nie gezürnt.
Briefe sind mir arge Feinde,
Kann sie einmal nur vertragen,

Wenn sie mir entgegenkommen,
Aber selbst sie zu entsenden,
Geht doch über meine Kräfte.
Fragst, woher ich komme? G'rade
Aus dem Hauptquartiere komm' ich,
Aus der Ramsau, wo im ob'ren
Wirthshaus sich ein lustig Völklein
Münchner Maler, Münchner Künstler
Alle Sommer froh versammelt.
Dinge gibt es dort zu malen —
O Professor! Du verstehst nicht,
Brütend über den Pandekten,
Wie die weite Welt so schön!
Weine gibt es dort zu trinken,
Witze gibt es dort zu hören
In dem heit'ren Beieinander, —
Ach! es ist ein lustig Leben,
So mit Pinsel und Palette
Durch die Berge hinzuwandern
Und die wasserreichen Schluchten
Und die malerischen Thäler
Auf die Leinewand zu zaubern
Nebst des Watzmann eis'gem Haupt.
Schwärme dort schon seit dem Frühling,
Fülle meine Skizzenbücher,
Athme Gottes freien Odem,
Zeche dort mit den Kumpanen,
Lebe, wie in Abrams Schooße.
Doch, du weißt, ich pflegte nimmer
Je das Schöne bis zur Hefe
Auszukosten, Wochen trag' ich's,
Trag's auch Monde, dann aufs Neue
Muß ich stets mein Glück versuchen,
Andere Gesellen sehen,
Für den Pinsel and're Nahrung
Suchen in der weiten Welt.
Darum dacht' ich an den Abschied.
Gestern Abend kommt aus Zufall
Mir die Liste in die Hände

Reichenhaller Kurbeflissʼner —
Darf ich meinen Augen trauen?
„Herr Professor Herbert“ lesʼ ich
Und „aus Heidelberg“ — kein Zweifel!
Ja, du bist es! Und heutʼ Morgen
Packʼ ich meine Skizzenbücher,
Schnürʼ ich eilends meine Bündel,
Und ein Gaul mit langen Beinen
Und ein Karrʼn mit hartem Sitze
Schleppt mich durch die dunklen Tannen
Von der Ramsau niederwärts.
Eilends nach der Wohnung stürmʼ ich,
Dich zu suchen, — über Gajus,
Ueber den Pandekten brütend
Find ich dich im Buchenschatten, —
So das Ganze“! Bei den letzten
Worten hatte Viktor lächelnd
In dem alten Buch geblättert
Mit den vielen, weißen Zetteln.
Der Professor legte traulich
Seine Hand ihm auf die Schulter.
„Wirklich bist auch du der Alte,
Immer lustig, ohne Sorgen,
Kecken Scherz auf deinen Lippen;
Und mit lustʼgem Hurrahrufen
Setzest du an allen Klippen
Unsres Daseins dreist vorüber.
Wahrlich: ein geborʼner Künstler,
Stets zufrieden mit Geringem,
Bist du blieben; doch nun laß uns
Rückwärts gehn, ich will der Bücher
Mich entledʼgen, laß dann Beide
Von der schönen Zeit uns plaudern,
Da wir Beide als Studenten
Unsʼrer Freundschaft Bund besiegelt.
Gern auch wirst du Manches hören
Von der Neckarstadt, und wieder
Möchtʼ ich dich nach München fragen.
Komm; mir ist so leicht geworden,

Daß ich endlich einen Menschen,
Einen lieben Freund gefunden;
Denn ich fürchtete, die Sprache
Würde gänzlich mir verrosten,
Da ich nie mit einem Menschen
Jemals hier ein Wort gewechselt.
Viktor, — ach! — die Nachmittage
Sind hier unbeschreiblich öde".
Lächelnd, große Würde heuchelnd,
Griff nach Gajus und dem Codex
Viktor, nahm sie alle beide
Gravitätisch in die Arme,
Und zugleich mit einem Arme
Des Professors Arm umschlingend,
Wanderte er munter schwatzend
Durch den Königsweg zurück.
„Diese Bücher sind, so lange,
Hier ich weile", sagte Viktor,
„Confiscirt für alle Tage.
Das versprech' ich dir, Professor,
Wirst mich keine Stund' am Tage
Je vermissen, deines Gajus
Eifrig Studium ist verhaßt mir,
Mußt auf deine welterschütternd=,
Weltbeglückend=große Arbeit
Noch die Welt ein kleines Weilchen
Mir zu Liebe warten lassen.
Sieh! Ich glaub', sie dreht sich deshalb
Immer doch im gleichen Gleise,
Aber dein Foliant kommt zeitig
Noch genug hinaus, sein Schicksal,
Das Verstauben, zu erfüllen.
Leb' einmal, wie andre Menschen,
Freue dich des Gottesfriedens,
Sauge tief in vollen Zügen
In dich seine Herrlichkeit.
Sieh, die Wochen fliehn geschwinde;
Kommt der Winter, kriechst du wieder
In dein enges, dumpfes Stübchen

Und vergißt ob deinen Büchern
Gott und Menschen, Welt und dich.
Will dir gern dies Leben gönnen,
Kannst du's garnicht anders lieben,
Aber jetzt die flücht'gen Tage,
Die uns sonnengoldig winken,
Laß von Herzen uns genießen,
Sie verfliegen nur zu bald; —
Größte Lebensweisheit ist es,
Weiß nicht, ob die Philosophen
Dir es auch gekündet haben,
Jeden Augenblick zu nützen,
Den das flücht'ge Leben beut.
Wollen wir den Dichtern glauben,
Ist das Leben nur ein Träumen;
Laß uns nach den Schattenbildern,
Die wir sehen, munter haschen;
Sind sie fort, sie waren einmal
Doch uns eigen"! Der Professor
Nickte sinnend mit dem Haupte,
Schob den Arm noch fester unter
Seines kecken Freundes Arm.
„Recht geredet", sprach er lustig,
„Laß uns fröhlich diese Wochen
Noch verbringen, im September
Muß ich heimwärts, die Collegien
Rufen noch zu ernster Arbeit.
Wochen bleibst du doch"? Und Viktor
Nickte sinnend. „Wie der Würfel
Einmal fällt, des Augenblickes
Jünger bleib' ich alle Zeiten"!
Durch die sonnbeglänzten Straßen
Unter heiteren Gesprächen
Zu des Herrn Professors Wohnung
Schritten sie; er wohnte draußen,
G'rade der Salinenkirche
Gegenüber, wo die Straße
Rechts hinab nach Innsbruck führt.
Staunend sah die bied're Wirthin,

Wie der Herr Professor heute
Schon so früh und gar so munter
Heimgekehrt, und wie die Bücher
Viktor unter Neckereien
Tief im Bücherbrett versteckte;
Denn vor diesen Büchern hegte,
Weil so alt sie, wie die Bibel,
Aussahn, unbegränzte Ehrfurcht
Des Professors fromme Wirthin.
Arm in Arm die beiden Freunde
Schritten wieder durch die Straßen.
„Wohin magst du“? fragte herzlich
Der Professor, Viktor aber
Blinzelte ihn schelmisch an.
„Hast du wol, du Tiefgelehrter,
Schon bedacht in deinem Herzen,
Daß in einer halben Stunde
Wir dem Bayerland den Rücken
Kehren können, uns're Schritte
Zum gelobten Oest'reich wendend?
Hast du ferner schon bedacht auch,
Daß in Oesterreich die Weine,
Billig und zufriedenstellend?
Hast du drittens nicht vergessen,
Daß ein Künstler immer durstig,
Und daß dieser Künstler heute
Sich durch lange Fahrt ermüdet?
Rechnest Alles du zusammen,
Kommst zum gleichen Resultate,
Wie ich selbst, und da ich hoffe,
Daß auch du im Neckarstädtchen,
Das jung Werner, der Trompeter,
Schon in seinem herz'gen Liede
„Stadt der fröhlichen Gesellen,
Schwer an Weine und an Weisheit“
Füglich nannte, nie des edlen
Rebensaftes Werth vergessen:
Laß die Gränze uns passiren,
Und vom rothen Oesterreicher

Trinken einen wack'ren Zug."
Lächelnd nickte der Professor;
Und so stiegen denn die Beiden
Auf dem Wege durch die Felder,
Wo die Sonne heiß schon brannte,
Nach dem Dörfchen Gmain und saßen
Angesichts des Untersberges
Und der weiten, grünen Landschaft
Fröhlich im Kastanienschatten;
Heller blitzten ihre Augen,
Muntrer flogen ihre Worte,
Und die Gläser klangen: also
Saßen sie und tranken wacker
Vöslaus edlen, rothen Wein. —

II.

Grüner Thumsee! Wie ein Spiegel,
Von den Bergen eingeschlossen,
Ruhst du friedlich, Gold der Sonne
Liegt auf deinen stillen Wassern,
Die kein Luftzug hebt und kräuselt.
All' die alten, dunklen Tannen
Spiegeln sich von unten wieder,
Und die kleinen, weißen Häuschen
Lachen hell von dort herauf.
Ist es doch, als wenn dort unten
Eine andre Welt sich breite,
Lachend auch im Grün der Bäume,
Lachend in des blauen Himmels
Klarvertiefter, ruh'ger Wölbung.
Bis zum Grund durchdringt das Auge
Deine stillen, klaren Fluten,
Daß die Fische unten zahlreich
Tanzen sieht des Schauers Blick.
Herrlich sitzt es sich am Abend,
Drüben vor der schmucken Villa,
Die auch aus des Wassers Tiefen
Wieder aufschaut; dann zu Häupten

Fächelt in den Tannenwipfeln
Leis der Abendwind, allmälig
Dunkelt's in den schlanken Stämmen,
Hinter jäh-zerriss'nen Bergen
Drüben sinkt die Sonne nieder, —
Still und stiller wird das Wasser,
Gleich als ob es schliefe, schweigend
Gleitet dort ein Kahn hinüber,
Und der Schiffer taucht nur leise
In die Fluten seine Ruder,
Und die letzten Abendstrahlen
Zeichnen seine gold'ge Bahn.
Wie ein milder Abendfrieden
Liegt es dann auf allen Höhen,
Liegt es dann im tiefen Thale;
Ferne in den Büschen flöten
Noch ein letztes Lied die Vögel,
Und die Seele, schlummertrunken,
Sinkt in selig Träumen hin.
Traulich-süße Abenddämm'rung
An des Thumsees grünen Wassern,
Wipfelrauschen, Vögelklagen —
Senkst du still nicht in dich selber,
Menschenseele, dann den Blick? —
Wer den Königssee gesehen,
Wie von Felsen rings umschlossen
Er in Majestät und Schöne
Daliegt, tiefgrün, unabsehbar,
Daß der Blick an schroffen Höhen,
An den Schluchten, blau erdämmernd,
Gleitet nur in tiefen Schauern,
Wer zur märchenhaften Stille
Und zur schauerlichen Oede,
Die den Obersee umschließen,
Seine Schritte wandte, wer auch
An dem Hintersee der Ramsau,
An dem blauen, friedensstillen,
Saß und träumte, geht vorüber
Wol an dir mit kaltem Blicke,

Kleiner Thumsee; denn wer Großes
Schaute, aller Welt Gerühmtes,
Geht am Kleinen stolz vorbei.
Stets die großen Straßen ziehen
Die Touristen, in dem kleinen
Winkel einen Tag genießen, —
Wer hat Zeit dazu auf Erden?
Schnell vorüber eilt der Haufe;
Denn es gibt so viel des Schönen,
Und die Zeit ist knapp bemessen.
Wer auch, der durch Bayerns Hochland
Zog in gold'gen Sommertagen,
Mag am kleinen Thumsee rasten?
Doch, wer Wochen oder Tage
Weilt' in Reichenhall, der kennt dich,
Der ist oft zu dir gepilgert,
Saß am Ufer unter Tannen,
Hörte deine Wellen murmeln,
Kleines, leuchtendes Juwel! —
Jetzt war's Nachmittag; die Sonne
Brannte glühend noch hernieder,
Kaum ein Luftzug hob die Wellen,
Kaum ein Luftzug rührte leise
Sich in dunklen Tannenkronen,
Doch es war so kühlend-schattig
Jetzt darunter: Viktor streifte
Mit vergnügtem Aug' das Plätzchen,
Das die Beiden sich erkoren,
Hart am Ufer. „Hier ist's gut sein",
Rief er, „laß uns niedersitzen!
Hab' die Zartheit meines Teints mir
Heut' auf alle Zeit verdorben;
Denn die Sonne, wie sie eben
Uns auf uns'rem Weg gelächelt,
Brannte heißer, als die Strahlen,
Die zu Montreux ganze Tage
Mich im Zimmer festgehalten,
— Nur, um meinen Teint zu schonen"!
Und des Sprechers Lippen zuckten,

Da Georg mit stillem Sinnen
In sein tiefgebräuntes Antlitz,
Das der blonde Bart bedeckte,
Einen sehr erstaunten Blick warf.
Aus den üpp'gen, blonden Locken
Nahm er leicht den gelben Strohhut,
Warf ihn nebst dem gemshornkrück'gen
Bergstock neben sich und reckte
Seine langen Glieder. — „Freundchen",
Rief er, „gut war deine Führung,
Laß mich nun noch die Cigarre
Mir entzünden, ein paar Wolken
In die stillen Lüfte blasen,
Laß des Mokka's Trank mich schlürfen,
Und — beim heiligen Apelles,
Zu dem reinsten Erdenglücke
Fehlt mir nichts mehr"! Also sprechend
Sog an einem langen Stengel
Edlen Krautes er behaglich,
Rief nach Kaffee, — das Gebot noch,
Der Cichorie recht zu schonen,
Schärft' er ein, — dann spielt' ein Lächeln,
Das der ersten Worte Wahrheit
Künden mocht', um seine Lippen.
Eins nur war ihm unerträglich,
Ob er sonst die Toleranz auch
Für die Basis aller Bildung
Hielt: dies Eine war das Schweigen.
Also plauderte er munter
Lange schon von and'ren Dingen,
Eh' Georg noch auf das Erste
Antwort geben konnte. „Siehst du"?
Rief er munter, seinen Sessel
Lustig mit den Füßen schaukelnd,
„Da ich nun im Skizzenbuche
Alle Seen des Bayernlandes,
Tegernsee und den von Starnberg,
Bis zum Königssee besitze,
— Letzteren von allen Seiten —

Will ich endlich noch dem Thumsee,
Diesem kleinen fischereichen,
Heut ein würdig Denkmal setzen.
Günstig dünkt mich die Beleuchtung,
Günstig dort die Menschengruppen
Und vor Allem meine Stimmung —
Traun, es wird mein erstes Bild;
Hundert Louisd'ors, — darunter
Laß ich's selbst nicht unter Brüdern."
Kurz entschlossen öffnet' hastig
Er sein Skizzenbuch, und ehe
Der Levante brauner Trank noch
Vor ihm auf dem Tische dampfte,
Zeichnete in flücht'gen Strichen
Er die felsige Umgebung,
Lustig seinen Stengel rauchend.
„Laß dich nicht im Reden stören",
Sprach er nach geraumer Weile,
„Denn gleich Cäsar kann ich ruhig
Malen, rauchen, trinken, sprechen, —
Ja, die großen Genien gleichen
Alle sich aufs Haar". — Gezwungen
Lächelte Georg; ein Glück nur,
Daß der Freund im regen Schaffen
Von ihm seine Blicke wandte,
Denn ein Roth, — was hätte Viktor
Nicht aus diesem Roth gedeutet? —
Malte des Professors Wangen.
Weil da Frauenstimmen plötzlich
Neben ihm ertönten, wandte
Ganz unschuldig seine Blicke
Er zum Nebentische, eben
Ließen dort zwei schlanke Damen
Und ein alter Herr sich nieder.
Einmal schaute der Professor
In der einen Dame Antlitz,
Einmal nur, — ein jäh Erröthen
Und ein Stich im Herzen sagte:
Ja, sie ist's! — Es war die Dame

Vom Gradirhaus; rosig lächelnd,
In dem hellen, luft'gen Kleide,
Das so schön die dunklen Locken
Abhob, schlank und jugendheiter
Stand sie da; erschrocken wandte
Der Professor seine Augen,
Denn ihm war, ein schalkhaft Lächeln
Husche um des Mädchens Lippen,
Da ihr Blick, wie unwillkürlich,
Auf ihn traf; es war auch Schein nur
Ja vielleicht, die Männer glauben,
Daß, wie sie jedwedem Lärvchen
Nachschaun durch des Zwickers Gläser,
Auch die Damen wohlgefällig
Manch verstohl'nen Blick entsenden,
Oft mit Unrecht; 's war wol Täuschung,
Arge Täuschung nur, Professor,
Dein Erröthen that nicht noth.
Viktor aber fiel das Schweigen
Dennoch auf; mit kühnen Linien
Jetzt den grünen See skizzirend,
Schaut' er seitwärts; — war es Zufall,
Oder steckt auch das Erröthen
Zeitweis, wie das Gähnen, an?
War Georg nur roth geworden,
Ward jetzt Viktor sicher röther,
Schloß das Skizzenbuch und dampfte
Mächtig=blaue Wolken von sich,
Um sein Antlitz zu verhüllen.
Doch damit den Freund das Schweigen
Nicht befremde, sprach er freundlich:
„Rauchst du noch nicht"? Der Professor,
Froh, Gelegenheit zu finden,
Die Verlegenheit zu bergen,
Lachte. „Soll in meinem Alter
Noch ich solche Sünden lernen"?
Viktor, immer ärger paffend,
Die Cigarre aus den Lippen
Kaum entfernend, sagte stoßweis:

„Wie dies jämmerliche Leben
Ohne Rauchen man ertragen
Könne, blieb mir stets ein Räthsel; —
Sitz' ich ohne meinen Stengel,
Packt mich stets der Menschheit ganzer,
Namenloser Jammer an,
Und in dieses nicht'gen Lebens
Mich durchbohrendem Gefühle
Können nur die blauen Wolken
Vor Verzweiflung mich beschützen;
Denn bei ihnen träum' ich immer
Von des Himmels blauen Wolken,
Denkend, daß dem Erdenleben
Einst ein Wolkendasein folge" —
Endlich kam der Kaffee, ob er
Mit durchdringendem Aroma
Auch verrieth, daß alle Mahnung
Viktors doch umsonst geblieben,
— Denn in heut'ger Welt des Scheines,
Wo der Falschheit Götzen opfert
Jedes Menschenkind, die Damen
Mit den aufgethürmten Locken
Ganz besonders, soll der Kaffee
Einzig ohne Falschheit bleiben? —
War er sehr willkomm'ner Anlaß
Für die Beiden, deren Jeder
Seine Röthe vor dem Freunde
Schlau zu bergen suchte, über
Dem Getränk sie zu verhehlen.
Seltsam war es anzusehen,
Wie sie hastig, als ob Leben
Oder Tod im Spiele stünde,
Beugend über ihrer Tassen
Rand das Antlitz, hastig schlürften
Um die Wette. — Aber endlich
Ging der Kaffee auch zu Ende,
Wie zu Ende alle Dinge
Hier in der Vergänglichkeit.
Der Professor freilich hob noch

Oft die Tasse an die Lippen,
Ob auch nicht die Nagelprobe
Mehr darin zu finden war.
Viktor saß — er that es selten —
Jetzt nachdenklich, seinen Sessel
Leise schaukelnd; endlich schien er
Doch zum Resultat gekommen.
Und als ob sein Blick durch Zufall
Jetzt den Nebentisch erst streife,
That er höchst verwundert, legte
Selbst den halb verglimmten Stengel
Schnell bei Seite. „Nein, ich irre
Mich wahrhaftig nicht“, so sprach er,
„Wunder heute über Wunder
Muß ich füglich anerkennen.
Ja, es gibt noch Wunder! ruf' ich,
Wie Johanna; diese Damen —
Doch, ich glaub', du hörst mich garnicht“!
Der Professor saß noch immer,
In den Abgrund seiner Tasse
Starrend unbewegten Blickes.
Jetzo bei dem Wort des Freundes
Fuhr er jählings in die Höhe.
„Wohl, ich höre, diese Damen“ —
„Kenn' ich gut“, ergänzte Viktor,
„Kenn' den Herrn auch, ihren Vater,
Münchner sind es, — führt der Zufall
Diese hier in meine Nähe!
Doch den Zufall muß man nützen,
Denn was ist der Zufall anders,
Als „der rohe Stein, der Leben
Annimmt unter Bildners Hand“?
Also sprach einst Marquis Posa.
Laß uns denn die Tassen leeren,
Komm, ich führe dich zu ihnen!
Wirst es nicht bereu'n, Professor,
Denn es sind zwei hübsche Mädchen,
Ganz vornehmlich dort die schlanke
Mit den langen, schwarzen Locken.

Eva heißt sie; o Professor,
Wahre deines Herzens Triebe
Gut vor ihrer Augen Glutblick;
Hast du selbst es stark umpanzert,
Möcht' es doch wie Wachs zerschmelzen!
Aber komm"! Georg, noch dunkler
Bei des Freundes Wort erröthet,
Setzte seine leere Tasse
Noch einmal, wie Hilfe suchend,
An die Lippen. Viktor aber
Zog ihn hastig mit sich fort.
Also traten nun die Beiden
Vor den Tisch, Georg mit Zagen,
Seine Fingernägel einer
Untersuchung unterwerfend.
Viktor bot indeß dem Alten,
Der sich lächelnd schnell erhoben,
Seine Hand hin. „Nun, was seh' ich?
Sie? Wir wollten in der Ramsau
Nächstens einmal Sie besuchen;
Finden wir Sie hier"? Der Alte
Sprach es lächelnd, Viktor grüßte
Höflich auch die beiden Damen,
Die ihn froh willkommen hießen,
Schob dann sacht den Herrn Professor
Etwas weiter in den Vorgrund,
Seiner Nägel Untersuchung
Schnell beendend, „Dem zu Liebe
Kam ich aus dem Hauptquartiere: —
Herr Professor Herbert, juris
Utriusque doctor, Autor
Sehr gelehrter Folianten,
Nebenbei mein Freund und seßhaft
In der alten Neckarstadt; —
Herr Justizrath Hausmann, seine
Beiden Töchter". — Der Professor
Machte einen tiefen Bückling,
Froh, daß sein erröthet Antlitz
So er vor den Damen berge:

Einen Bückling nach dem andren.
Freundlich hieß man nun die beiden
Mit am Tische Platz zu nehmen;
Schnell war Viktor mit den Damen
In ein lustig Konversiren
Ganz verwickelt, der Professor
Mußte seine Fingernägel
Doch noch immer nicht nach Wunsche
Jetzt befinden, denn er schaute
Sie mit sorgenvollem Blicke
Tiefgesenkten Auges an.
Auch die Füße schienen beide
Auf dem Boden, da sie ruhten,
Sicher nicht sich ganz zu fühlen,
Denn sie klammerten sich ängstlich
An des Sessels beide Stützen,
Und ein wahrhaft gichtisch Zucken
Ging durch seine Knie' bisweilen.
Lächelnd sah es der Justizrath;
Doch er war ein Menschenkenner,
Keiner von den biss'gen Spöttern,
Die mit wahrem Hochgenusse
Sich an Andrer Blödheit weiden.
Seinen großen, grauen Vollbart
Ließ er durch die Finger laufen,
Freundlich sucht' er den Verleg'nen
In ein ernst Gespräch zu ziehen.
Der Professor, der die Augen
Nimmer zu erheben wagte,
Weil er fürchtete, das Lächeln
Um der Schwarzgelockten Lippen
Sehn zu müssen, — ach! — dies Lächeln
Nahm ihm allen seinen Frieden;
Wie es einmal schon heut Morgen
Seinem Gajus grimme Feindschaft
Zugeschworen, also konnt' es
Mit der Ruhe des Professors,
Mit dem Gleichgewicht der Seele,
Ganz unmöglich sich vertragen. —

Der Professor dankte innig,
Nicht mit Worten, doch mit Blicken
Dem Justizrath, der als Retter
Seines Seelenfriedens sprach.
Seine Augen nun zur Seite
Wandt' er fröhlich, sprach so heiter
Und so fest und unbefangen,
Daß der Alte wohlgefällig
Horchte, sich im Stillen scheltend,
Daß für blöde und verlegen
Seinen Partner er gehalten.
Zwei Juristen sprechen immer
Von der Themis, wie der Lieutenant
Schnurrbartdrehend mit „Kam'raden"
Nur von Hunden oder Pferden
Und von hübschen Mädchen spricht.
Also sprachen auch die Beiden
Von den neuen Reichsgesetzen,
Renitenten Kirchendienern,
Bismarcks hoher Politik.
Der Professor merkte freudig,
Daß er einem Gleichgesinnten
Seine Meinung dargelegt;
Der Justizrath, daß so ruhig
Und so klar der Herr Professor
Seine eig'ne Ansicht aussprach.
Also fanden Wohlgefallen
An einander schnell die Beiden;
Nur zuweilen stört' es seltsam,
Wenn er sprach, und wenn er hörte,
Den Professor in der Seele
Daß ein silberhelles Lachen —
Sicher war's von Eva's Lippen —
Laut zu ihm herüberscholl.
Denn die beiden Damen lachten
Zu des Malers schnöden Witzen,
Seiner drastischen Erzählung
Fast ohn' Unterlaß, und Viktor
Schien in seinem Elemente.

Immer neue Späße fand er,
Immer neue Anekdoten,
Neckte, wie ein alter Freund, sich
Mit den beiden schlanken Damen.
Eva schien die jüng're, heit'rer
War sie sicher, als Cäcilie,
Die mit schlichtgekämmtem, schwarzem
Haare, zarter, als die Schwester,
Einen ernsten Zug im Antlitz,
Dasaß, ob sie jetzt auch heiter
Theilnahm an dem Wortgefechte.
Der Justizrath fragte eben,
Als man sattsam nun vom Rechte,
Von der Politik geplaudert,
Nach der Kur, ob der Professor
Das Gradirhaus auch besuche,
Seine Eva wolle nimmer
Von der großen Wohlthat wissen,
Die der salz'ge Hauch ihr bringe; —
Eva hörte ihres Vaters
Frage und mit leichtem Lächeln —
Ach! es war dasselbe Lächeln,
Das Georg den Seelenfrieden
Rauben konnte, — sprach sie hastig:
„Ja, den Herrn Professor hab' ich
Mehrmals dort schon wandern sehen,
Fühlte immer sehr beschämt mich,
Wenn er pflichtgetreu die Stunde
Wanderte dort auf und nieder,
Denn ich selbst vermocht' es selten."
Zagend hört' es der Professor,
Zagend wandt' er seine Blicke
Zu der Sprechenden. „Mein Fräulein", —
Hub er stotternd an, „ich glaube,
Ja, ich denke, daß ich gestern,
Erst Sie sah" — Dem Herrn Professor
War's, als ob er Bergeslasten
Jetzt von seiner Seele wälze,
Als er endlich das gesprochen,

Als zum ersten Mal das Schweigen
Zwischen ihnen aus war; reicht man
Ach! dem Teufel nur den Finger,
Packt er gleich die ganze Hand.
Schaut man in zwei Mädchenaugen
Einmal nur, — hinkt schon das Gleichniß —
Blickt man öfter auch hinein:
Und was hat aus solchen Blicken
In zwei dunkle Mädchenaugen
Sich für Unheil schon ergeben
Auf der Welt? Auf Blicke folgen
Oft so unbesonn'ne Thaten —
Hüte, hüte dich, Professor! —
Ist einmal das Eis gebrochen,
Daß des Frühlings Sonnenstrahlen
Suchend ihren Einlaß finden,
Schließt es nie sich wieder zu.
Gleich, als hätte Eva schalkhaft
Diesen Augenblick erwartet,
Kam mit einem Heer von Fragen
Sie ihm nahe, an ein Weichen
War nicht länger mehr zu denken,
Denn nun galt es, Stand zu halten.
Konnte der Professor zürnen? —
Was sie fragte, klang so reizend,
Alles kam so ganz treuherzig
Von den frischen, rothen Lippen,
Und die beiden dunklen Augen
Blickten so verständnißinnig,
Und die kleinen, ros'gen Ohren
Lauschten ihm so voller Ehrfurcht: —
Wäre nur das schelm'sche Lächeln
In den Mienen nicht gewesen,
Hätte des Professors Rede
Nichts gestört; doch dieses Lächeln —
Seltsam, was ein Lächeln wirket! —
Machte, daß in seinem Herzen
Etwas laut und lauter pochte;
Was es war, er wußt' es nicht.

Viktor, der indessen eifrig
Mit Cäcilien fortgeplaudert,
Rief nun plötzlich: „Mit Erlaubniß
Möcht' ich einen Vorschlag machen;
Nicht zu heiß mehr sticht die Sonne,
Kühler fächeln schon die Lüfte;
Sind die Damen nicht zu müde,
Wird uns ein Spaziergang wohl thun“!
Und Cäcilie stimmte freudig
In den Vorschlag. „Zum Mauthhäusel
Laßt uns wandern“, sprach sie lebhaft,
„Reizend bei des Abends Lichte
Wandert sich's die hohe Straße
Zwischen Felsenkuppen hin,
Herrlich auch im letzten Tagschein
Ist der Blick von dort“. Und Viktor,
Der als Maler von Beleuchtung
Vieles ja verstehen mußte,
— Auch betonte er das lauter,
Als es sonst der Fall, — erklärte,
Daß unzweifelhaft des Abends
Die Beleuchtung ganz entzückend, —
Ob er gleich das Ziel der Wand'rung
Nicht einmal mit Namen kannte;
Doch bezeugt' es, daß Cäciliens
Meinung stets die seine war.
Der Professor sowie Eva
Trugen beide kein Bedenken,
Der Partie sich anzuschließen,
Der Justizrath aber dachte
An das fünfte Rad am Wagen,
Wie es nimmer tauglich sei;
Also sprach er schelmisch lächelnd: —
Auch der alte Herr verstand das,
Grade noch, wie Fräulein Eva,
Recht voll Schelmerei zu lächeln,
Ein Familienfehler schien es, —
„*Μηδὲν ἄγαν*“! spricht der Weise.
Meine alten Füße trugen

Mich hierher mit ein'ger Mühe,
Weit'res ihnen zuzumuthen,
Wäre jugendlicher Leichtsinn
Und, da ich nun ganz im Stillen
Glaube, daß ihr ohne mich auch
Bei der herrlichen Beleuchtung" —
Lächelte er gar schon wieder? —
„Zum Mauthhäusel wandern möchtet,
Sei's! — Versprecht ihr nur, den Alten
Später wieder abzuholen,
Mögt ihr immer gehn"! Und Viktor
Schwur's bei Pinsel und Palette.
„Schwör' es du bei deinem Gajus"!
Rief er dem Professor zu.
Eva aber schlang die Arme
Um des alten Vaters Nacken,
Küßt' ihn auf die hohe Stirne,
Streichelt' ihm die bärt'gen Wangen, —
War's nur reine Kindesliebe?
War es auch des Dankes Aeuß'rung?
Schwierig ist es ja, der Weiber
Thaten richtig zu begründen,
Weil sie gar zu Vieles grundlos,
And'res aus geheimen Gründen
Oder aus verschied'nen thun.
Also gingen sie, der Alte
Schaute ihnen wohlgefällig,
Leise schmunzelnd nach, es waren
Vier so stattliche Gestalten,
Wie sie jetzt dicht beieinander
Durch die dunklen Stämme schritten,
Ihre hellen Stimmen klangen,
Als sie schon verschwunden, laut noch
Durch die abendliche Stille.
Rechts vom Thumsee führt die Straße
Aufwärts immer bis zum Brunnhaus
Nesselgraben; von der Höhe
Schaut man dort ins Thal hernieder,
Sieht im dunkeln Grün der Bäume

Auf den stillen See zurück.
Lichtes Bild des Abendfriedens!
Wie so stille rings die Weiten;
Und wie schweift so süß erschauernd
In die Schluchten längs den Bergen
Das entzückte Aug'. „Mein Hochland, —
Du nur bietest doch dem Blicke
Wahrhaft Großes"! Eva sprach es;
Schweigend eine kleine Weile
Standen dort die vier Gestalten.
Der Professor wiegte sinnend
Erst sein Haupt, dann sprach er muthig:
— Denn er sah das Schelmenlächeln,
Das ihm alle Kühnheit raubte,
Eben nicht, — „Wol mag das Hochland
Uns're Sinne oft bezaubern,
Und doch schauen wir so gerne,
Die des rauhen Nordens Kinder,
Uns'rer lieben Heimat Flachland; —
Schöner ist's im Bayerlande,
Aber trauter mir die Heimat,
Weil sie nicht zu meinen Sinnen,
Weil sie mir zum Herzen spricht;
Kommt doch bei des Hochlands Riesen
Oft ein ungestilltes Sehnen
Mir zum flachen Heimatlande". —
Solches sprach er, seine Blicke
Starr zur blauen Ferne richtend;
Denn, hätt' er des Mädchens Augen
Einmal flüchtig nur getroffen,
Wären seine Worte alle,
Wie die Spreu im Wind, verflogen;
Doch so bracht' er sie zu Ende.
Lächelnd nickte ihm der Maler
Seinen Beifall zu, Cäcilie
Schaute stolz auf den Professor
Und zugleich verwundert, Eva
Schwieg betroffen. Als sie langsam
Weiter schritten und schon lange

Andre Dinge sprachen, fragte
Sinnend sie, als ob noch alle
Die Gedanken bei den Worten
Des Professors weilten: „Welches
Ist Ihr Heimatland“? Und Viktor,
Der, — es mocht' der Zufall fügen,
Neben Eva ging, indessen
Der Professor mit Cäcilie
Wenig Schritte nur vorausging, —
Meinend, daß die Frag' ihm selber
Gelten solle, sagte: „Leipzigs
Klassisch-hochberühmtem Boden
War's vom Schicksalsgott beschieden,
Mich ans Licht der Welt zu bringen;
Sollten einst sich sieben Städte
Eifrig um den Vorrang streiten,
Meine Vaterstadt zu heißen:
Treten Sie nur muthig, Fräulein,
Dann für Leipzig in die Schranken“!
Ob auch sonst auf alle Worte
Viktors Eva's helles Lachen
Folgte, jetzt nur klang's gezwungen
Und erröthend, obenhin nur
Fuhr sie fort: „Und des Professors“?
Viktor sprach: „Im Pommerlande,
Das durch seine Gänsebrüste,
Seine rauchgebräunten Flundern
Und noch viele gute Dinge
Hochberühmt in allen Zonen,
Wo der Oderstrom die trägen
Fluten nach der Ostsee wälzet,
Steht sein Elternhaus“. — Und Eva
Nickte sinnend; der Professor
Schritt indeß in ernsten Reden
Mit Cäcilien weiter aufwärts.
Links jetzt führt' der Weg nach Innsbruck,
Rechts nach Traunstein, dorthin wallten
Nun die Paare; — via mala
Nennt man wol mit Recht die Straße:

Schwindelnd führt sie an den Hängen,
Längs den riesenhaften Felsen;
Drunten aber gähnt der Abgrund,
Und des Felsbachs lautes Tosen,
Der da drunten durch die Steine
Schäumend seinen Weg sich bahnet,
Schlägt vernehmlich an das Ohr.
Immer wilder wird die Landschaft,
Daß man mitten unter Felsen,
In der lautlos-tiefen Stille
Schauernd, mit Entzücken wandert.
Ferne winkt das kleine Häuschen,
Friedlich wirbelt aus dem Schornstein
Sich der Rauch, ringsum die Höhen
Schließen es, wie Wächter, ein.
Aus dem anmuthreichen Thale
Und des Thumsees Friedensstille
In die Majestät des Hochlands
Sieht man plötzlich sich versetzt.
Vor dem kleinen Häuschen hielten
Reiche Equipagen, unter'm
Schatt'gen Laubdach bei dem Maaßkrug
Saßen in der Unterhaltung,
Die der Eingeweihte einzig
Zu verstehn vermag, die Kutscher,
Vorne in dem kleinen Gärtchen
Bunte Gruppen, in verschied'nen
Sprachen plaudernd. Und die Viere
Nahmen vorne in der Laube
Platz, und bald beim rothen Weine
Munter schwatzend, unbefangne
Scherze treibend, worin Viktor
Stets der Meister war von Allen,
Saßen sie am schlichten Tische.
Der Professor, ob zum ersten
Male auch in diesem Kreise,
Galt doch als ein längst Vertrauter;
Steife Förmlichkeiten, welche
Gar so gern für wahre Bildung

In den höh'ren Kreisen gelten,
Waren gänzlich fremd den Vieren,
Und es hielten Alle dennoch
Sich für ganz gescheide Leute
Und für ganz gebildet, — seltsam,
Wie man so verblendet sein kann! —
Drunten rauschte weit vernehmlich,
Durch die zack'gen Felsgesteine
Tosend, schäumend, hin der Weißbach,
Und zuweilen Cascadellen
Und Schaumwogen, milchig-weiße,
Sah man aus der dunklen Tiefe
Blitzen. Viktor, der Cäcilien
Viele Schmeicheleien sagte,
Daß bei „herrlicher Beleuchtung"
Hierher sie den Pfad gewiesen,
Fand das int'ressante Schauspiel
Näherer Besicht'gung würdig;
Und so klommen denn die Viere
Auf dem kleinen Schlängelwege
Jählings abwärts; laut und lauter
Scholl das Tosen, vor den Felsen,
Die jetzt dicht und immer dichter
Hier das enge Thal umschlossen,
Sah man droben nicht das Haus mehr,
Und in wilder Felsenöde,
Wo kein Laut sonst, als das mächt'ge
Flutentoben zu vernehmen,
Standen sie auf schwanker Brücke.
Senkrecht in die Höhe stiegen
Kahle Felsenmassen, selten
Von der dunklen Höhentanne,
— Die selbst in den unwirthbarsten
Boden ihre Wurzeln einschlägt
Und, am Abgrund hängend, immer
Weiter ihre Aeste ausreckt,
Kühn des Stammes Kraft vertrauend:
Bis der Sturmwind mit den Fitt'gen
Sie wie leichtes Spielzeug fortfegt, —

Nur umkleidet. In so mächt'ger
Wild erschauernder Umgebung
Ist der Mensch so klein, er fühlt es
Solcher Majestät genüber
Doppelt nur; hier trifft das Auge
Nichts, was Menschenhände schufen,
Menschengeist und Menschenkühnheit
Sind hier machtlos, und bebend nur
In Bewunderung versinken
Kann das stolzgeschwellte Herz.
Und so schwiegen auch die Viere;
Würden Worte nicht entweihen
Die Empfindung solcher Größe?
Ruft man auch ein „herrlich"! — „reizend"!
„Very nice indeed"! und „göttlich",
„C'est très-joli ça" — was sagt das?
Worte werden, was die Seele
Stürmisch aufregt, nie bekunden,
Und wie man im schwersten Leiden,
In der reinsten, höchsten Wonne
Nimmer rechte Worte findet,
Wird man sie vergeblich suchen,
Um das letzte Maß des Schönen
Und des Großen zu bekunden;
Denn hier deutet Schweigen mehr.
Erst, als langsam wieder aufwärts
Auf dem kleinen Steg sie klommen,
Fanden sie die Sprache wieder,
Eva nur war seltsam schweigend,
Der Professor aber hatte
Mit Cäcilien bald aufs Neue
Sich in ein Gespräch verwickelt;
Denn der stille Ernst des Mädchens
Und ihr ruhig-klares Urtheil
Zog ihn an, auch fragte gerne
Sie nach Dingen, die sonst Damen
Ihres Alters ennuyiren,
Und wenn dann Georg in seiner
Festen Art, die keinen Zweifel

Zuzulassen schien, sein Urtheil
Aussprach, hörte tiefnachdenklich,
Gern sie seinen Reden zu.
Oftmals ruhend eine Weile
Standen sie, und ihre Blicke
Schweiften rückwärts nun hinunter.
Viktor stand bei Eva, seltsam
Schien sie ihm zerstreut, das Lächeln
Schien die frischen, vollen Lippen
Nicht umspielen mehr zu wollen.
„Wissen Sie, welch' eine Frage
Ich schon lang' in Ihrer Seele
Als bewährter Menschenkenner
Lesen kann"? sprach Viktor; Eva
Blickte forschend zu ihm auf.
„Nun, Sie fragen sich im Stillen,
Wie wir Beide, der Professor
Und mein armes Selbst, zusammen
Wol gekommen, da wir Beide,
Wie der Nordpol und der Südpol,
Zueinander passen"! — Eva
Ward so glühend roth, daß Viktor
Lächeln mußte; diesmal wirklich
Hatte sich der Menschenkenner
Wahr in ihm gezeigt, das Fräulein
Hehlt' es nicht. „Wir Beide waren",
Fuhr der Maler selbstzufrieden
Also fort, „Verbindungsbrüder,
Und wir fanden Wohlgefallen
Aneinander, da sein Ernst mir
Und sein eifrig-heißes Streben
Imponirte; — was an mir ihm
So gefallen? meint Ihr lächelnd, —
Eben Alles, was ihm fehlte:
Lebenslust und Lebensfrische,
Jugendübermuth und Tollheit. —
Da nun er des Lebens einer,
Ich der andren Richtung folgte,
Dachten wir, daß wir zusammen

Ein vollkomm'nes Muster wären,
Und weil ich die Eigenheiten
Des Professors, er die meinen
Nach der Toleranz Gesetzen, —
Deren Jünger wir uns fühlten, —
Respectirte, wurden Beide
Wir die allerbesten Freunde,
Haben unvergeßlich frohe
Stunden durchgelebt im schönen,
Ehrenreichen Heidelberg.
Und ob unerbittlich später
Uns das Schicksal auseinander
Auch getrieben, Freunde blieben
Wir noch immer. — Nur ein Räthsel
Werd' ich Ihnen lösen müssen:
Wie denn ich, der freien Künste
Freier Sohn, Student gewesen?
Auch dies Räthsel läßt sich deuten.
Wissen müssen Sie, daß früher, —
In verklung'nen, schönen Zeiten —
Ich entschlossen war, des Lebens
Bitt'ren Ernst mir aufzuladen —
Lachen ist hierbei verboten,
Fräulein Eva, — ernstlich war es
Mein Entschluß, ich hatte muthig
Heidelberg bezogen, muthig
Wollt' ich auch Chemie studiren. —
Nun, der erste Muth hat nimmer
Mich gereut, der zweite aber
Ging dann über meine Kräfte.
Zwar studirt' ich, — allen Ernstes!
Und obschon der Hörsaal anders,
Als des Klassenzimmers Oede,
Auch mir nicht erschien, besuchte
Ich Collegia, saß den langen,
Lieben Vormittag und hörte,
Was von des Katheders Höhe
Zur Belehrung mir erscholl.
Ja, ich trug es, trug es Wochen,

Lange, heit're Frühlingswochen, —
Jetzt empört sich noch das Blut mir,
Wenn ich dieser Wochen denke —
Aber länger trug ich's nicht.
Erst versäumt' ich Stunden, aber
Ach! aus Stunden wurden Tage
Und aus Tagen wurden Wochen,
Und noch eh' ich recht es wußte,
War das Ende des Semesters
Schon gekommen, — einen Winter
Blieb ich noch; dann aber sprach ich:
„Aut Caesar aut nihil"! — Weil ich
Nun den chemikal'schen Orden
Nimmer mir verdienen konnte,
Weil das Cäsarthum unmöglich,
Ward ich Maler, — also nichts!
Ging nach Düsseldorf zur hohen
Malerschule, dann nach München,
Streifte mit dem Skizzenbuche
In der halben Welt umher.
Als nach manchem langen Jahre
Ruhelosen Wanderns wieder
Ich nach Heidelberg gekommen,
Fand ich meinen Herrn Professor
Schon in Amt und Würden, g'rade,
Wie ich ihm es als Student schon
Prophezeit; ich zog nach München,
Wo ich noch in dem Gefühle
Meines Nichts den Pinsel rühre, —
Solches ist gewißlich wahr"! —
In dem Angesicht des Mädchens
Zeigte sich ein träumerischer,
Sinnend=stiller Zug, den nimmer
Viktor vorher noch gesehen.
Dachte sie an seines Schicksals
Wunderbare Fügung oder
Ueberlegte sie im Stillen,
Wie dereinst der Herr Professor
Mit dem Käpsel ausgesehn? —

Wohin schweifen die Gedanken
Eines Mädchens? Nicht der Adler
Möchte sie im Flug erreichen,
Ach! und oftmals mit der Schnecke
Eifern sie an Langsamkeit. —
Als die Höhe nun erstiegen,
Und zum Rückweg man sich wieder
Rüstete, damit der Alte
Nicht der Jugend Leichtsinn schelte,
Hüpfte eine junge Dame —
Nach dem Hüpfen nur zu schließen,
War sie jung, — heran zu ihnen,
Schlang die Arme erst um Eva,
Danach um Cäcilien, Beiden
Tausend süße Worte sagend,
Sie mit Küssen überflutend,
Knixte höflich dann vor Viktor,
Der mit sauersüßem Lächeln,
Einen Gruß ihr bot, und konnte
Mit dem Küssen und Umarmen
Lange Zeit nicht fertig werden.
Staunend sah's der Herr Professor;
Viktor letzte sich im Stillen
An der Miene der Verwund'rung.
Endlich ward auch er der Dame
Vorgestellt: — „Hulda von Schreckheim“, —
Sagte Eva, leise kichernd,
Und als ob sie im Gedächtniß
Noch die Worte Viktors hege,
Fügte des Professors Namen
Lächelnd noch sie bei: „Aus Pommern“.
Kaum vernahm das aber Hulda,
Als sie jauchzend, ihm entgegen
Hüpfend ihre beiden Hände
Ausstreckt'. „Ach! aus Pommern! — Pommern
Ist mein Heimatland, so sind wir
Ja Landsleute, die sich ferne
Treffen von dem Heimatsorte?
Ach! Das zieht ja stets die Herzen

Unwillkürlich zueinander,
Festigt alle Seelenfreundschaft; —
O Stettin! — abominable
Dort der Theergeruch am Bollwerk,
Und so roh das Volk! — Aus Pommern!
Ach! es ist mir gar so seltsam,
Daß auch Sie aus Pommern kamen;
Wollen Sie mich Hulda nennen?
Gerne nennt' ich Sie Georg"! —
Viktor war verdrießlich, daß er
Nicht auch Photograph geworden,
Denn das Antlitz des Professors
War des raschen Malens würdig:
Wie er jetzt befangen, zweifelnd,
Ob die Dame ernstlich spreche
Oder scherze, ihre Hände
Kaum nur mit den Fingerspitzen
Zu berühren wagte, ängstlich
Auf das mühsam unterdrückte
Kichern beider Mädchen lauschend,
Viktors fassungslose Miene
Auch beachtend, immer rückwärts
Seine Schritte wandte, während
Immer vorwärts Dame Hulda
Ihm entgegenrückte, wenig
Fehlte, daß sie in den Abgrund,
Den Entsetzten drängte. Viktor,
Den des Freundes Loos erbarmte,
Suchte ihn zu retten, fragte,
Ob man nicht zum Rückweg schreiten
Müsse, da der Abend dämm're.
Hulda warf ihm ihrer Blicke
Schmachtendsten entgegen. — „Freilich",
Rief sie aufgeregt, — denn anders,
War sie nie, — „wir müssen eilen, —
Meine Equipage send' ich
Leer zurück, ach! wie romantisch,
Bei des Abends letzten Flammen
So mit gleichgestimmten Seelen

Diesen Felsenpfad zu wandern"!
Viktor biß sich auf die Lippen,
Zeigte väterlich besorgt sich
Um das Fräulein, ob sie füglich
Seine Mutter sein konnt', — sicher
Sei der weite Weg zu mühsam
Für das Fräulein, zwar mit Schmerzen
Würde man sie scheiden sehen,
Doch Vernunft gebiete herrisch,
Daß sie ihren Wagen nütze, —
Dieser weite Weg, so mühsam,
Und die Abendluft so schädlich,
Und die Nerven angegriffen —
Nein! er könne nun und nimmer
Es gestatten, daß sie gehe. —
Also sucht' er dieses Unheil
Abzuwälzen, während leise
Nur die beiden Damen lachten,
Der Professor aber immer
Noch nicht wußte, ob er lachen
Oder sich verdrießen sollte.
Dame Hulda scherzte lieblich
Nun mit Viktor, dankte höflichst,
Daß er so besorgt, doch standhaft
Blieb sie dem Entschlusse treu.
Und, ergeben in sein Schicksal,
Viktor ließ die Arme sinken;
Also trat man nun den Rückweg
An, doch nach dem Dichterworte —
Dichterworte lügen nimmer, —
Kommt ein Unglück nie allein.
Des Professors Arm ergreifend,
Dicht sich an ihn schmiegend wallte
Dame Hulda vorwärts; — siehe!
Wie aus einer Modezeitung
Ausgeschnitten, trat ein Jüngling
Lächelnd ihnen in den Weg.
Lüftete die blanke Röhre,
Die den Kopf ihm zwängte, klemmte

Seinen Zwicker auf die Nase,
Und sich oftmals tief verbeugend,
Mit den feinen, dän'schen Handschuhn
Gesten machend, kam er näher.
Und nachdem man ihn begrüßt nun
Und Herrn Lewy dem Professor
Vorgestellt, — er zog die Karte
Aus dem perlgestickten Büchlein
Mit der hochberühmten Firma,
Deren Reisender er war,
Reichte mit der stolzen Grazie
Die den Granden Spaniens zierte,
Sie ihm hin, ergänzte leise:
„Für äther'sche Oele“ — neigte
Sich noch einmal sehr verbindlich, —
Gingen endlich sie des Weges.
Vorne schritt der Herr Professor,
Ihm am Arme Hulda, Viktor
Mit Cäcilien, Julius Lewy
Ging mit Eva; aber mocht' er
Glauben, daß für eine Seele
Alle seine duftend-süßen
Worte doch zu schade seien,
Sprach er dauernd mit erhob'ner
Stimme und so scharf betonend,
Daß die Einzelunterhaltung
Fast unmöglich ward, Georg nur
Dankte innig ihm im Stillen;
Denn nachdem er ganz getreulich
Alles, was Familie Schreckheim
Seit Jahrhunderten erlebte,
Aller Urgroßväter Hochzeit
In gedrängten Uebersichten
Nun erfahren und kein Wörtchen
Weder für noch wider Alles
Vorgebracht und alle Ahnen
Ruhig ließ Revue passiren,
Nichts auch gegen ihre Hochzeit
Einzuwenden wußte, wandte

Hulda plötzlich sich zu Julius
Und begann den gleichen Vortrag
Mit noch schärferer Betonung
Jeder Hochzeit ihm zu halten.
Und es kam zum ersten Male
Wieder frei von seinen Lippen
Da der Athem; Eva aber
Trat jetzt lächelnd ihm zur Seite.
„Nun: — wen hat sich Kurt von Schreckheim
Anno 1790
Zur Gemahlin einst erkoren“?
Fragte sie mit großem Pathos.
Der Professor seufzte. „Fräulein, —
Wer ist diese“? sprach er, einmal
Noch aus tiefster Tiefe athmend.
Eva lachte. „Wer? der Plaggeist
Der Familie; — flüchtig kennen
Wir sie nur aus München, Zufall
Will es, daß die gleiche Villa
Sie und uns beherbergt; jener
Aber mit den kleinen Löckchen
Ist ein Münchner auch, und leider
Trafen wir ihn hier, das Schicksal
Macht zur selben Zeit Sie heute
Mit den schlimmsten Plagegeistern
Hier bekannt; bei Fräulein Hulda
Sind Sie hochbeliebt schon, eben
Leise im Vorüberhüpfen
Hat sie mir's vertraut; „nur schade,“
Sprach sie, „daß er nicht von Stande,“ —
Ihre ferneren Gedanken
Mag ich nicht errathen“. Leise
Schüttelte das Haupt und lachte
Der Professor, einmal rückwärts
Wandt' er noch die Blicke, Hulda
Ernster Prüfung unterwerfend.
Auf den hochgekämmten Haaren
Schaukelte coquet ein Hütchen,
An den beiden Seiten hingen

Lange, röthlich-blonde Locken,
Einen grünen Zwicker trug sie
Vor den Augen, wie es heute
Selber ja bei Damen Mode;
An dem langen, dürren Halse
Blähte eine gold'ne Broche
Sich von ungeheurer Größe.
Ihre langen, hagren Arme
Deckten breite Spitzenärmel,
Das durchsichtige Gewebe
Aber ließ sie blaugeädert,
Mager, deutlicher nur schimmern;
Und im Takte hin und wieder
Sich bewegend, schien es immer,
Daß sie mit dem Ellenbogen
Einen rechten Winkel forme.
Eine seid'ne Schleppe rauschte
Weithin hinter ihr im Sande,
Grauen Staub in dichten Wolken
Wirbelnd. Stets beim Sprechen neigte
Sie das lange Haupt hernieder,
Und in ihrer ganzen Haltung
Lag die Würde, lag die Hoheit,
Die Vertraulichkeit entfernt.
Neben ihr schritt Julius Lewy,
Duftend bis auf dreißig Schritte
Nach den feinsten Oelen, zierlich
War sein Lockenhaupt geschniegelt,
Zierlich sproßte ihm das Bärtchen
Um die Oberlippe, zierlich
Saßen seine Stiefeletten,
Auch die großkarrirten Hosen,
Zierlich hing die gold'ne Kette
Ihm an weißer Weste nieder,
Zierlich saß ihm das Jaquet auch,
Ganz von Sammet, um den Kragen,
Fein couleurt, schlang sich das große,
Bunte Seidenhalstuch; Alles
War so zierlich, war so niedlich,

Und er tänzelte so reizend,
Schwadronirte allerliebst so,
Wußte alle Dinge besser,
War in Allem wohl bewandert,
Schwang ein kleines Fischbeinröhrchen
In der Hand, so fein behandschuht,
Daß man nur mit Wohlgefallen
Diesen Jüngling schauen konnte,
Nur beneiden diese Firma,
Die er so repräsentirte.
Wenn er gar zwei Finger zärtlich
Mit den feinen Lippen küßte —
„Ah! — ich sage Ihnen, — nobel, —
Magnifique" — und zur Bestät'gung
Seine Hand gar auf die Stelle
Legte, wo nach Hörensagen
Pflegt der Menschen Herz zu sitzen: —
Ja, in solchen Augenblicken
War er völlig erst bezaubernd. —
Mit den Augen überhuschte
Der Professor diese Beiden,
Sprach zu Eva: „Ihren Namen
Trägt die Dame nicht umsonst".
Sieh! — Zu Viktors besten Witzen
Hatte Eva nicht gelächelt,
Jetzo schien sie sehr erheitert,
Drohte schelmisch mit dem Finger
Dem Professor, lachte herzlich; —
War es nur, ihn zu beloben
Für des ersten Witzes Schnöde?
Freilich wohl; gutmüthig immer
War das Mädchen. — Heiter plaudernd
Nun an des Professors Seite
Ging's zum Thumsee; schon den Alten
Trafen sie erzürnt ein wenig,
Und nur Huldas lieblich Bitten
Konnt' ihn noch besänft'gen, oder
Lenkte doch des Zornes Ausbruch
Schleunigst ab und auf sie selber.

Jetzt den Alten sich zum Opfer
Hatte Hulda rasch erkoren,
Hing sich an ihn gar so kindlich,
Wie ein sechzehnjähr'ger Backfisch,
Sagte: „Väterchen“ und fügte
Jedem „Wir“ — „wir jungen Mädchen“
Schämig lächelnd bei, daß Viktor
Alle Mal in großer Sorge
Schwebte, daß sein leises Lachen
Sie nicht merke. Doch wie Mehlthau
War es auf die heitren Viere
Mit den Beiden wohl gefallen,
Unbefang'ne Neckereien
Und der Scherz verstummten leise,
Immer traten Lewys Phrasen,
Huldas Ueberschwänglichkeiten
Schnell dazwischen. Wie wenn mitten
In der heit'ren Frühlingslandschaft
Sich zwei dunkle Wetterwolken
Vor den Sonnenglutball schieben,
Also daß es kalt und frostig
Auf der erst so blüh'nden Erde
Wird mit einem Zauberschlage,
Also war's in der Gesellschaft,
Wo erst gleichgestimmte Seelen
Froh sich zueinander fanden,
Bis mißlieb'ges Etwas plötzlich
Immer sich dazwischen drängte.
Offen zeigte die Verstimmung
Viktor, schwur Cäcilien theuer,
Diesen Lewy heut noch jählings
Mit dem Schwerte zu durchbohren,
Zu durchbohren mit des Hohnes
Schneid'gen Waffen Donna Hulda
Also daß mit zweien Leichen
Stolz sie ihren Rückzug hielten.
Aber Lewy war gepanzert;
Denn die größte Unverschämtheit
Blieb noch stets die beste Waffe

In der Welt, dagegen kämpfen
Hohn und Ironie und G'radheit
All' vergebens. — Tiefes Dunkel
Ruhte schon auf Berg und Thalen,
Als die lange Saalachbrücke
Langsam sie durchwandelten.
Tausend helle Sterne glänzten
Flimmernd rings am Firmamente,
Und der Mondessichel Silber
Schwamm im Blauen. Abendkühle
Breitete sich rings, und friedlich
Lag die Stadt im Feierabend.
Wie so schön die Welt! So milde
Deckt die Nacht den Sternenmantel
Ueber Menschen-Leid und Sorgen,
Senkt des Trostes stillen Frieden
In das kummerschwerste Herz;
Schön ist's, schweigend sie zu feiern,
Schön, mit gleichgestimmter Seele
Durch die tiefe Ruh' zu wandern
Und zu wissen: alle Saiten,
Die in deinem Herzen klingen,
Klingen auch im andren an.
Und das ungestillte Sehnen,
Das die Menschenbrust durchschauert,
Sieht es nicht sich halb erfüllt?
In dem ahnungsvollen Dunkel
Wachen tiefverborg'ne Stimmen
Leise auf und leise wieder
Tauchen sie zurück; und Alles,
Was des Tages Lärm erst weckte,
Schlichtet nun sich wunderbar;
Wenn er auch Disharmonien
In der Seele wachgerufen,
Solchen Abends tiefer Frieden
Löst sie wieder zum Accord! —
An der Brücke Ausgang trennten
Sie sich Alle; Hulda knixte
Noch vor Jedem, und dann rauschte

Ihre lange Seidenschleppe
Durch die Straßen; der Justizrath
Lud die Männer ein, ihn häufig
Zu besuchen, daß zusammen
Sie zu Fuße und zu Wagen
Durch die Gegend schweiften, Viktor
Gab für sich und den Professor
Das Versprechen. „Eines aber“,
Sprach er leise zu Cäcilien,
„Ist Bedingniß: nimmer wieder
Darf sich diese Gliederpuppe
Zu uns finden“ — „Eines aber“,
Sprach zu Eva der Professor,
„Möcht' ich bitten: niemals wieder
Lassen Sie dies Titelkupfer
Aus dem Bazar mit uns gehen“!
Lächelnd schwuren es die Mädchen,
Und dann schlüpften in das Dunkel,
Wie Gazellen, sie davon.
Träumerisch noch eine Weile
Starrte der Professor ihnen
Wieder nach, erst Viktor endlich,
Der die Hand ihm auf die Schulter
Legte, weckte den Versunk'nen.
Julius Lewy warf in's Dunkel
Noch ein paar Kußhändchen flüchtig,
Seufzte, wie Commis nur seufzen,
Sprach gedankenvoll: „Die Beiden
Sind doch göttlich“! — Viktor knirschte
Mit den Zähnen. „Gute Nacht“! nur
Sprach er mürrisch, des Professors
Arm mit seinem Arm umschlingend,
Zog er ihn mit fort. „Des Lebens
„Ungetrübte Freude wurde
Keinem Irdischen zu Theil“ —
Sprach er leise, träumend, sinnend.
„Solchen Tages Harmonien
Mußte dieses Paar uns stören“! —
Und im Sinnen tief verloren

Grüßte auch der Herr Professor.
„Aequam memento in rebus
Arduis servare mentem“ —
Sprach er langsam, „sang Horaz“.
Viktors gute Laune kehrte
Bei Georgs stets gleicher Würde
Schleunig wieder. „Ja, die Alten
Haben manch beherz'genswerthes
Wort uns hinterlassen; komm jetzt,
Laß uns, um die Harmonien
Uns'rer Seelen herzustellen,
Den Verdruß der letzten Stunden
Mit der Traube Blut verspülen,
Also, daß allein das Holde
In uns bleibt, das Arge aber
Niedersinkt zum Strom des Nichts.
In die große Polterkammer
Des Vergessens laß uns werfen,
Was jetzt den Accord verwirrte“.
Der Professor widerstrebte
Zwar ein wenig, doch Verächter
War er nie des gold'gen Nasses,
Das zu Göttern macht die Menschen
Und der Ofner Adelsberger
Funkelte so süßverlockend,
Als bei Kirchberg sie im Garten
Unter dunklen Tannenwipfeln
Plaudernd beieinander saßen,
Daß er Viktors Vorschlag ferner
Nicht mehr tadelte. Der Maler
Schlürfte mit verklärten Mienen
Langsam ein Glas nach dem andren.
„Im Vertrau'n, Georg“, begann er
Endlich, „welche von den Damen
Hat dein sprödes Herz bezwungen?
Sag's nur offen, hier im Tiefsten
Meiner Seele liegen viele
Wichtige, geheimnißvolle
Dinge schon begraben, nimmer

Kommen sie an's Licht des Tages." —
Der Professor führte langsam
An die Lippen nur sein Kelchglas —
„Hab' sie kaum gesehn und kenne
Sie noch kaum, — und sollte feurig
Mich verliebt schon stellen"? Viktor
Schüttelte das Haupt. „Professor",
Hub er an, „der Vorbereitung
Braucht die ächte Liebe nimmer;
Gleich dem promethe'schen Funken
Fällt sie in die Menschenseele
Und sie trifft und schlägt und zündet
Ohne Widerstand und Wahl,
Liebe ist die Himmelstochter,
Die uns durch des Daseins Oede" —
„Plündre nur nicht alle Dichter",
Unterbrach ihn der Professor,
Herzlich lachend, „oder wähle
Unbekannt're"! Viktor aber
Sagte ruhig: „Liebe, Freundchen,
Ist die älteste Geschichte,
Die doch ewig neu ist, — ernstlich:
Weißt, ich rede gern die Wahrheit,
Wenn in dieser Welt der Lügen
Wahrheit reden irgend möglich,
Also: nicht um deinetwillen
Einzig bin ich hergekommen,
Ob ich herzlich froh, auch dich hier
Noch zu wissen, dieser Damen
Wegen kam ich; — blick' nicht zornig,
Lange kenn' ich sie, ich liebe
Sie von ganzem, treuen Herzen,
Und — hier soll es sich entscheiden,
Ob der glücklichste der Menschen,
Ich die Stadt verlasse oder
Tief=unglücklich; sieh, Professor,
Bin des leichten Lebens müde,
Ob's auch schön, herumzuschweifen
Durch die weite Welt, im Herzen

Wacht allmählich doch die Sehnsucht
Mächtig auf, am andren Herzen,
Dem der Liebe, warm zu schlagen.
Bin des Wanderns herzlich müde,
Trage nach des eig'nen Hauses
Frieden brennendes Verlangen;
Bin doch nicht der Alte blieben,
Wie du meintest; denn ich liebe,
Liebe mit der Glut des ganzen
Herzens, mit der Kraft der Seele.
Schau! du sahst sie; nun versprich mir,
Wenn du näher noch sie kennst, mir
Offen, was du glaubst, zu sagen:
Ob wir zu einander passen,
Und ob sie mich liebt. Professor!
Weigr' es nicht, von deiner Freundschaft
Fordr' ich diesen Liebesdienst.
Prüfe sie und mich und offen
Geh' zu Werke! — Doch nun sag' mir,
Wie die Beiden dir gefallen; —
Eva ist ein schönes Mädchen,
Nicht? und liebenswerth und heiter" —
Sinnend hatte der Professor,
Seines Freundes off'nen Worten
Zugehört, ein Zug von Schwermuth
Lagerte sich, kaum bemerkbar,
Auf der hohen Stirn ihm; jetzo,
Bei des Freundes letzter Frage,
Kam es, wie ein banger Seufzer
Flüchtig nur von seinen Lippen —
„Also wirklich"! haucht' er leise,
Und sein Haupt sank auf die Brust ihm.
Erst nach einer langen Pause
Sprach er fast zerstreut: „Wahrhaftig; —
Du hast Recht, doch auch Cäcilie
Ist sehr schön, der Ernst des Mädchens" —
Viktor fuhr zusammen, hastig
Leerte er sein Glas und sagte:
„Ja, auch sie, — gewiß, doch Eva —

Nicht, Professor? Sie ist heiter
Recht und lebenslustig, Eva
Ist begehrenswerth"? Georg nur
Seufzte leise — „Du Glücksel'ger"!
Sprach er stille vor sich hin.
Und dann schwiegen sie, denn Beide
Waren gar in tiefes Sinnen
Ganz verloren. „Sollte wirklich"? —
Dachte Viktor, „arges Schicksal!
Armer Freund, — vielleicht ich selber
Arm; — ein gräßliches Dilemma
Oeffnet sich vor meinen Blicken! —
Daß so schnell er auch von Eva
Zu ihr überging! — und freilich,
Ja: ihr Ernst ja muß ihm lieber
Sein, — verwandt sind die Naturen; —
Beim Allmächt'gen, — furchtbar schwant es
Mir im Inn'ren"! Der Professor
Dachte seufzend: „Armer Thor ich!
War verblendet, wie ich's immer
Bin, — sie paßt zu ihm so trefflich; —
Ich und er, es ist zum Lachen,
Da die Parallele ziehen, —
Er und ich! — Mein Ernst und meine
Erzlangweil'ge Art, und seine
Kecke Lebenslust! — Wie konnte
Nur ich eines Augenblickes
Kurze Spanne daran denken!
Thor ich; — denk' an deinen Gajus,
Nicht an Mädchen! — Aus der Sphäre,
Die ihm einmal angewiesen,
Gehe Keiner"! — Also saßen
Stumm die Beiden, in Gedanken
Tief versunken, und die Stille
Unterbrach kein and'rer Ton mehr,
Als wenn auf dem Marmortische
Klirrt' das Glas; nur jezuweilen
Schlug die Amsel laut im Busche,
Und dann wieder schlummertrunken

Schwieg auch sie; es war so ruhig
Rings umher, daß man das Knistern
Glaubte von des Himmels Sternen
Oft zu hören; solche Nächte
Sind's, in denen selbst die Götter
Nach der Sage Umgang halten. — —
Und zur selben Stunde saßen
An des Zimmers off'nem Fenster
Eva und Cäcilie. Beide
Lauschten nur der Wipfel Raunen,
Schauten, wie die Mondensichel
Schwamm am Himmel; Mädchenaugen,
Wohin schweift ihr in die Fernen? —
Doch ein „prächt'ger Mensch ist Viktor"!
Sprach jetzt Eva, „immer heiter,
Immer lebensfroh" — Cäcilie
Nickte sinnend. „Der Professor
Ist so ernst und ruhig, selten
Hört' ich so gedieg'nes Urtheil,
Als von ihm, und doch bescheiden
Ist er, wie gescheite Männer
Selten sind" — Leicht zuckte Eva
Bei der Schwester Wort zusammen
Und sie schaute auf, doch dunkel
War es und in ihren Augen
Konnte sie nicht lesen; scheinbar
Obenhin nur sprach sie ruhig:
„Je nun, der Professor! — Viktor
Kann uns allen Ernst vertreiben
Durch die immer frische Laune"!
Träumerisch ins nächt'ge Dunkel
Blickte nur Cäcilie; war das
Eine Thräne, von der Wimper
Ueber ihre Wange rollend? —
Eva aber legte leise
Ihre Hand aufs Herz und mahnte
Sich im Stillen: „Schweige! schweige!
Dieses hohen, edlen Mannes
Ist sie werth, nicht du" — Und laut nur:

„Gute Nacht"! rief sie der Schwester
Zu; als ob sie sich besänne
Plötzlich, schlang sie beide Arme
Um den Nacken ihr und küßte
Stürmisch Wangen ihr und Stirne.
„Gute Nacht"! sprach auch Cäcilie,
Und, zum Scherze schnell sich zwingend,
Fügte sie hinzu: „Und träume
Auch von Viktor"! — Mädchenträume! —
Was wol junge Mädchen träumen?
Träumen sie von seid'nen Kleidern,
Träumen sie von jungen Männern,
Träumen sie von eig'nen Reizen,
Oder von der schöner'n Zukunft? —
Lang noch lagen wach die Beiden,
Und Gedanken, wetterleuchtend,
Zuckten durch die Seelen. — Lange
Lagen wach die beiden Männer
Und bedachten dieses Tages
Inhaltvolle, ernste Stunden. —
Seltsam! — Schlaf und Ruhe raubten
Sich die Viere, und sie hatten
Doch einander gar so lieb; —
Raubt man sich denn Schlaf aus Liebe? —
Hulda auch schlief nicht zum Besten,
Bald an Viktor, an Georg bald
Dachte sie, und: „Ach! wie schade",
Seufzte sie, „daß alle Beide
Nicht von Stand'"! — Auch Julius Lewy
Dachte noch vor'm Schlafengehen:
„Beide sind sie hübsche Mädchen,
Haben Geld; — Gott, du Gerechter,
Wirklich ist die Wahl da schwierig"! —
Ueber das Dilemma brütend
Schlief er ein und träumte selig,
Wie mit Eva und Cäcilien
Für äther'sches Oel er reiste. —
Ihren Sternenmantel deckte
Ueber Gute, über Böse

Nun die Nacht und hüllte tiefer
Menschenleid und Menschensorgen.

III.

Regentage, Regenwochen, —
Alle Berge dicht benebelt,
Alle Straßen tiefmorastig,
Dunkelgrauer, trüber Himmel, —
Ach! wie schneien solche Zeiten
In des Sommers kurzen Wochen,
Wo man der Erholung halber
In die Bäder, Sommerfrischen,
Luftkurorte, und mit welchen
Namen sonst man sie benenne,
Reist mit froher, frischer Hoffnung,
In die Blüten tief hinein!
Anfangs trägt man's gern; die Hitze
War schon unerträglich, schwüler
Ward's mit jedem Tage, endlich
Prasselt der Gewitterregen
Mächtig nieder, und die Gegend
Hüllt sich in die dichtsten Schleier,
Wie verschämt; Gewitterregen
Ist erfrischend, wie zu Zeiten
Grobheit für die Menschenkinder.
Doch man wird auch wieder höflich,
War man grob, es hört der Regen
Doch einst wieder auf; selbst Tage
Läßt man sich's gefallen, flucht man
Auch schon hin und wieder leise,
Weil Partien eingeregnet:
Aber ach! aus Tagen werden
Wochen, und es regnet immer,
Regnet Tage, regnet Nächte,
Strömt und gießt und klatscht und prasselt,
Klopft und tropft und stäubt und sprüht —
Solche Wochen können Helden

Selbst zu Memmen machen, Harte
Weich, aus Trotzigen Verzagte;
Solche Wochen können Menschen
Innen wandeln, Lebensfrohe
Sinken in der Schwermuth Launen,
Schwärmer fallen in Verzweiflung,
Kranke denken an des Todes
Nahe Stunde, Pietisten
Trauen nicht dem Regenbogen,
Und vermuthen, null und nichtig
Sei jetzt der Kontrakt geworden,
Der dereinst mit Vater Noah
Abgeschlossen; wer fanatisch,
Predigt von des jüngsten Tages
Wiederkehr, die Liebesdichter
Reimen nur noch wäss'rig-seichte
Chansonnetten, die Poeten,
Welche die Natur besingen,
Bringen keine andren Verse
Mehr zu Stande, als vom Regen;
Wenn sie selbst von „Göttern" dichten,
Reimt sich stets darauf das „Wetter".
Wer entfloh des Zimmers Oede,
Um sich fern vom Bücherstaube
In der freien Luft zu baden,
Sieht auf's Neue sich gefesselt,
Seine Bücher fehlen, — düster
Schaut er in die düst're Landschaft.
Wer am Grabe sonst die Hoffnung
Aufzupflanzen schwur, mißmuthig
Senkt er jetzt das Haupt, ein langer,
Flehentlicher Blick zum Himmel
Und in Apathie versinken
Ist sein Alles; Weltschmerzdichter
Finden Stoff für viele Bände,
Und zur Lehre Schopenhauers
Schwören Tausende, aus frohen,
Schwärmerischen Erdenkindern
Werden finstre Pessimisten,

Und die Lehre, daß die Erde
Nur ein Jammerthal hinieden,
Findet ein gewalt'ges Echo
Jetzt in Aller Herzen! Glücklich,
Wem die Harmonie der Seele
So zur Eigenschaft geworden,
Daß er selbst durch diese Wochen
Noch sie rettet, Wen'ge sind es;
Andre werden mit dem Glauben
Selbst schiffbrüchig, bei den Frömmsten
Nagt der grimme Wurm des Zweifels
An der Liebe Gottes, Kutscher
Werden zu Selbstmördern, Keiner
Kann sie wochenlang gebrauchen,
Sonnenschirmverkäufer sehen
Sich betrogen, Hökerfrauen,
Die im Freien ihr Geschäft hält,
Fängt das Rheuma an zu bohren;
Die Vergnügungsorte droben
Auf den Bergen in der Runde
Hissen eine Trauerfahne
Auf, Doktoren, Apotheker
Wissen nicht genug zu schaffen,
In des Städtchens weiter Gränzmark
Lebt nicht Einer mehr, vom Weibe
Einst geboren, den nicht Schnupfen
Grimmig plagt; glückselig Alle,
Die mit einer Halsentzündung
Nur davongekommen, Andre
Werden noch in langen Jahren
Alle Folgen solcher Wochen
Unvergeßlich mit sich tragen.
In den Lesekabineten
Ist kein Stuhl frei, keine Zeitung,
Und von Husten ein Gelärme,
Daß man von dem Attentate
Selbst auf Bismarck, von des Marschalls
Flucht nichts mehr vermag zu lesen,
Ob doch jeder Zeitung Spalten

Das nur künden. Seid gepriesen,
Denen ihres Winterpelzes
Wärme deckt die frost'gen Glieder,
Die ihr wohnt in dichten Häusern,
Wo nicht durch die Decke langsam
Sich der Regen stiehlt, mit jedem
Tage immer weiter dringend.
In den Leihbibliotheken
Drängen sie sich, wie verzweifelt
Um die Bücher. — Seid gepriesen,
Denen nicht des Regenschirmes
Schutzdach von dem allzuhäuf'gen,
Täglichen Gebrauch die edle
Gabe seiner Wasserdichte
Schnell verliert, und seid gepriesen,
Die in diesen langen Wochen
Ihr gesellig beieinander
Dürft der Stunden Tageslänge
Euch verkürzen; — doch, wer einsam
Haust in solchen Regenwochen,
Mächtig packt ihn die Verzweiflung,
Und selbst Kants berühmtes Schriftchen
Rettet vor krankhaften Schrullen
Ihn nicht mehr; so wie der Himmel,
Scheint ihm auch die Welt trübselig.
Weh' dem Armen, der nur Wochen
Sich erholen darf und Wochen
Keinen Sonnenstrahl erblickt!
Sei gepriesen, der voreilig
Du verzweifelst, aus der Wolken
Zuge lange Regenwochen
Prophezeist und ohne Säumen
Mit dem Dampfroß fernhinflüchtest!
Aber wehe, wer von Tage
Noch zu Tag' die Hoffnung nähret
Und, sobald der Nebel wenig
Sich nur theilt, auf schön're Zeiten
Sicher baut, mit jedem Morgen
Wird um eine lichte Hoffnung

Der Leichtgläub'ge ärmer, — wehe!
Einen Schatz von Hoffnung birgt nur
Stets das Menschenherz, so wende
Diesen Schatz nicht auf zu schleunig;
Hoffnungsarm sonst starrst du später
In das Leere. — Unpassirbar
Sind die Straßen, kühne Turner
Schwingen nur sich über Pfützen,
Weite, seenart'ge Lachen.
Selbst die Nachtruh' nach des Tages
Schwerer Drangsal stört der Regen,
Immer klatschend, immer klopfend,
Aus dem besten Schlafe weckend.
Regentage, Regenwochen, —
Wochenlang hier magst du weilen,
Und du kannst es nicht beschwören,
Daß in aller Meilen Umkreis
Nur ein Berg sich findet, nimmer
Hast du einen Berg gesehn.
Sollst ein treues Bild du geben
Von der Stadt, so mußt du Wolken,
Dichte, graue Wolken malen,
Regengüsse, Regenlachen,
Nasse Spatzen, Regenschirme,
Träufelnder Dachrinnen Unzahl:
Und du hast ein Bild entworfen,
Das sich dir in langen Wochen
Jeden Tag auf's Neu' geboten.
Jeden Morgen trägt der Stauffen
Seine Nebelhüllen, aber:
„Hat der Stauffen einen Sabel,
Wird das Wetter miserabel,"
Lautet hier die Wetterkunde,
Wie von des Pilatus' Degen
In Luzern. Es war kein Säbel
Mehr, es war ein Riesenschwert. —
Regentage, Regenwochen; —
Viktor selbst, der ewig heit're
Fühlte sein Gemüth umdüstert,

Der Professor rief die ganze
Männlichkeit in seiner Seele
Auf, der Schwermuth kühn zu trotzen.
Doch, glücksel'ge Stunden gab es
Noch für Beide, alle Tage
Wanderten sie, wenn der Regen
Es erlaubte, zu der Villa,
Grünumrankt, ein wenig abseits
Von der lauten Straße; dorten
Kam dann freundlich der Justizrath,
Kamen auch zwei junge Damen
Lächelnd ihnen stets entgegen.
Ach! das waren traute Stunden,
Stunden, wo des Himmels Trübe
Und des Wetters Ungunst schleunig
Man vergaß im Beieinander.
In dem Gartensaal, bei offnen
Thüren saßen sie zusammen
Und verplauderten die Stunden
Und durchneckten und durchscherzten
Sie von ganzer Seele, draußen
Klopften dann die Regentropfen
Und die Rinnen träuften; drinnen
Lachten sie des bösen Wetters,
Und wenn sie nur erst vergaßen,
Daß es Sommer im Kalender
Immer noch, des nordschen Herbstes
Dachten, fanden sie das Wetter
Günstig für einander. Selten
Störte Donna Hulda, rauschend
Mit tagtäglich größ'rer Schleppe,
Diese holden Mußestunden.
Erst trotz Regen und trotz Stürmen
Stand sie fast zu allen Zeiten
An des Fensters Brüstung, spähend,
Bis die Beiden, welche leider
„Nicht von Stande," sich genähert,
Um dann plötzlich ganz zufällig
Ihre lieben Nachbarinnen

Zu besuchen, sehr erschrocken,
Daß sie dort den beiden Herren
Auch begegnete, da garnicht
Sie mit ihrer Toilette
Sich auf Herren vorbereitet.
Viktor aber, dessen Unmuth
Sich mit jedem Tage mehrte,
Da sich Hulda unverdrossen
Immer wieder einzudringen
Nicht entblödete, verstand es,
Ihre hellen Späherblicke
Doch zu täuschen; durch den Garten
Schlichen sie zu manchen Malen
Sich von hinten in die Villa,
Während Hulda bang und bänger
Lauschend an dem Fenster harrte
Und dann endlich, von Enttäuschung
Sehr nervös geworden, — alte
Jungfern leiden stets an Nerven —
Auf das Canapée sich streckte
Und in trübem Sinnen über
Standesunterschiede, Adel
Und die ganze ungelöste,
Unlöslich-soziale Frage
Still verharrte; alle Tage
Aber ward sie bürgerlicher,
Und seitdem sie eines Tages
Las vom „Geistesadel" uns'rer
Neuen Zeit, da zuckt' es blitzgleich
Ihr durchs Herz. Auch der Professor
War von Geiste adlig, wahrlich:
War von Stande. — Während drunten
Viktor über die Getäuschte
Witze machte, saß sie oben
Und vertiefte sich ganz ernsthaft
In die großen Umwälzungen
Uns'rer neuen Zeit, der Rechnung
Sie zu tragen kühn gewillt war. —
Auch von Julius Lewy litten

Dann und wann sie eine Störung,
Jedesmal in neuem Anzug
Kam er, immer eleganter,
Als er erst gewesen, immer
Lächelnd, höflich, unbescheiden,
Immer auf zehn Schritte duftend,
Immer tänzelnd, stets die gleichen
Redensarten bei der Hand.
Ungestört doch waren meist sie,
Spielten int'ressante Spiele,
Trieben Scherze oder waren
Ernsthaft; oft las der Professor,
Ernstes vor, oft Viktor Heit'res,
Dann auch wieder disputirten
Sie in viel gelehrten Dingen,
Denn die beiden Damen waren
Vielbelesen, hatten Vieles
Schon gesehn und wußten immer
Manch schlagfertig=treffend Urtheil.
Scherz und Ernst in buntem Wechsel
Zog an ihnen schnell vorüber,
Draußen regnete es immer
Noch in wilden Güssen; lange
War es schon August geworden,
Doch auch durch den Mondenwechsel
Ließ der Regen sich nicht stören.
Viktor hatte eine düst're
Regenlandschaft lange fertig,
Und weil ihm das Malen ferner
Nun versagt, hatt' den beschwingten
Pegasus er kühn bestiegen
Und ergötzte seine Hörer
Durch die lust'gen Schwänke, Reime,
Anekdoten, die er munter,
Mit verstelltem Pathos vortrug.
Auf des Regens schnöde Herrschaft
Auch ein Lied zu reimen, hatte
Ihm Cäcilie aufgegeben,
Und obschon er achselzuckend

Vorgab, daß so Ungereimtes,
Wie dies Wetter, sich in Reime
Nimmer werde bringen lassen,
Bracht' er endlich doch es fertig,
Und mit inn'gem Tone bittend
Trug er es am nächsten Tage,
— Während laut der Regen klatschte —
Seinen aufmerksamen Hörern,
Die ihm heiter lauschten, vor:

„Jetzt noch dir ein lobend Lied zu singen,
Will, o Reichenhall, mir nicht gelingen;
Denn es regnet ohne Unterlaß,
Regnet — ach! — schon lange, lange Tage
Und, daß ich's nur im Vertrauen sage:
Schon Papier und Feder sind zu naß!

Alle Tage rauscht's und rieselt's nieder,
In der Brust ersterben alle Lieder,
Wenn sie eben erst emporgekeimt.
Ach! wo seid ihr blieben, gold'ge Sonnen,
Wo des Sommers Glück und seine Wonnen,
Davon sonst so gerne ich gereimt?

Schau' ich wehmuthsvoll die Wasserlachen,
Kann ich ein getreues Bild mir machen
Von der Sindflut grauser Schreckenszeit,
Morgens mit trübseligen Geberden
Schau' ich, wie die Pfühle größer werden
Und sich dehnen endlos weit und breit.

Immer ist's dasselbe Klatschen, Klopfen,
Stets der gleiche Fall der Regentropfen,
Sei's bei Tag, bei Nacht, zu jeder Frist;
Zagend öff'ne ich die Fensterladen, —
Woll' uns Pluvius Jupiter genaden:
Sollte das schon wieder? — Ja, es ist!

Nichts ist von den Bergen mehr zu schauen,
Eingeregnet sind die grünen Auen,
Und die Straßen schwimmen gänzlich fort.

Nur dem Kühnsten mag es noch gelingen
Watend durch dies Chaos vorzudringen,
Aber selbst die Muth'gen schreckt es fort.

Güt'ger Himmel, kennst du kein Erbarmen?
Willst du selbst so gänzlich denn verarmen,
Spendest alle deine Fülle aus?
Ach! Verleih auch andren deinen Segen,
Andre Lande dürsten ja nach Regen,
Schirm' uns vor der Sindflut Nacht und Graus"! —

Einen Kranz von grünen Lorbeern
Hatte Eva ihm verheißen
Für die Dichtung, doch sie meinte,
Daß man besser erst sie trocknen
Lasse, bis die Sonne scheine. —
Also nun mit Ernst und Kurzweil
Triumphirten sie, verlachten
Sie des Wetters stete Ungunst.
Doch an Allen nagte heimlich
Noch die frühere Besorgniß;
Nie mit einem Worte wieder
Fragte Viktor den Professor
Nach den Mädchen, nie des Abends
Sprachen Eva und Cäcilie
Von den Männern; denn stillschweigend
Schien das Bündniß abgeschlossen,
Daß zartfühlend nie der Eine
Nach des Anderen Gefühlen
Forschen möge; desto öfter
Dachten sie sich nun im Stillen
Jeder, was den Andren anging,
Und zermarterten sich innen
Mit Gedanken, die sie offen
Auszusprechen noch sich scheuten.
Viktor dachte, der Professor
Werde endlich sprechen, selber
Wollte er das Glück des Freundes
Nimmer stören, ihm verbergen,
Was er tief im Herzen fühlte.

So heroisch aber immer
Er sich vornahm, zu entsagen,
Tauchte doch die Frage häufig
In ihm auf: warum das Schicksal
Anders nicht es fügen könnte,
Warum doch die beiden Männer
Diese Eine müßten lieben?
Wäre Alles nicht so einfach,
Wenn Georg in Eva, selber
In Cäcilien er verliebt war?
Wohl: dann lachte eine Zukunft
Voll des ungetrübten Glückes
Ihnen Vieren; nun unglücklich
Muß der Eine werden, Beide
Müssen es vielleicht! — Gedanken
Dieser Art im Inn'ren hegend,
Seufzte Viktor tief und fühlte,
Daß man leichter zu entsagen
Sich entschließen könne, als es
Mit der That auch zu besiegeln.
Der Professor war schon innen
Lang mit sich im Reinen; Viktor
War es mehr werth, als er selber,
Und er hoffte nicht des Mädchens
Liebe zu verdienen, leise
Schalt er oft sich einen Thoren,
Daß ihm der Gedanke dennoch
Kommen wollt'; — verzagt und thöricht
Ist das Menschenherz. Die Beiden
Sannen nun schon lange Wochen,
Das Dilemma endlich dennoch
Zur Zufriedenheit zu lösen.
Doch, wie die soziale Frage,
Blieb's ein ungelöst Problem. —
Wenn die Nebel je sich theilten,
Daß ein flücht'ger Sonnenschimmer
Stundenlang das Thal beglänzte,
Zogen sie eilfertig, praktisch
Diese kurze Gunst zu nützen,

Mit den Schirmen aus, — denn Schirme
Sind im Hochland, sind in Salzburg,
Im Salzkammergut so nöthig,
Wie nichts Andres sonst, mit Schirmen,
Mächt'gen, dunkelrothen Schirmen
Wandern selbst die wetterharten
Bauern alle Tage, Schirme
Nimmt im Futtersack der Kutscher
Auf die Fahrt, und ohne Schirme
Mag kein Reichenhaller Kurgast
Selbst bei blaustem Himmel wandern.
Durch des Kirchholz' nasse Wege
Ging es dann nach Gmain, und ein Mal
Hatte man das lang' erwünschte
Ziel sogar erreicht, die Trümmer
Auf dem wald'gen Hügel, fernhin
Sichtbar, die „Schloß Plain“ sie heißen,
Und das Volk „Salzbüchsel“ taufte.
Seltsam war der Hang bei Eva
Für Ruinen, sie gestanden
Alle Viere, daß sie alte
Trümmer eines Herrenschlosses
Immer lockten, ob man oben
Oft auch nichts, als Mauersteine,
Sehr viel Unkraut und des Epheus
Rankendes Geäste fände.
Seltsam war zur Burg der Zugang,
Denn vergebens spähten rings sie,
Daß ein Pfad sie aufwärts leite;
Endlich fanden sie den Eingang
Von der hint'ren Seite, oben
Nichts, als halbzerfall'ne Mauern,
Nessel wucherten im Schloßhof,
Und daß Kühe hier geweidet,
Deuteten noch manche Zeichen.
Viktor klomm auf jede Mauer,
Nur den Fernblick wehrten immer
Dichte Wipfel, aber plötzlich
Fand er doch, weshalb das Steigen

Sich verlohne, denn das Schneefeld
Dehnte mächtig in der Ferne
Sich vor seinen Blicken; jubelnd
Rief er's auch den Andren, mühsam
Klommen sie die glatte Mauer,
Schlüpfrig von dem langen Regen,
Aufwärts, und ein „Ah"! des Staunens
Ließ sich hören: majestätisch
Lag es da, die Abendsonne,
Die kein Nebelschleier hüllte,
Glitzerte im lichten Schimmer
Ueber die gewalt'ge Fläche.
Bei Saalfelden liegt sie, Leute
Hier zu Lande nennen einfach
„Die begoss'ne Alm" das Schneefeld,
Einfach sie die Geographen
Auch den „ew'gen Schnee". Da lag er,
Hell und blendend, wie sie nirgends
Noch ihn sahn, vor ihren Augen.
Ob auch bald ein Regenschauer
Sie bei ihrem Rückweg tückisch
Ueberraschte, froh=befriedigt
Kehrten doch sie heim. — Und einmal,
Da zwar rings noch an den Bergen
Lagerten die grauen Nebel,
Aber doch das ew'ge Dämmer
Hie und da ein Sonnenblitzen
Hell durchbrach, erklommen muthig
Die „Padinger Alm" die Viere,
Scherzten ob des schmalen Pfades
Schlüpfrig=hinterlist'ge Nässe,
Fanden droben durch die Aussicht
In das Saalachthal und weiter
Reichlich sich belohnt. Die Nebel
Wallten, wogten schleierartig,
Brauend um der Berge Gipfel,
Schoben sich entlang den Wänden;
Hier ward plötzlich eine Spitze
Frei, dann pfeilschnell wieder zogen

Dichte Schleier sich darüber;
Falben Blitzen nur vergleichbar
Drangen Sonnenstrahlen zuckend
Durch die Nebel, immer wieder
Hüllten dichter sie den Himmel.
Sieh! das ist ein ewig Wallen,
Ewig Wogen; — wie im Kampfe
Liegen heftig mit einander
Dunkelheit und Licht, das Dunkel
Schien zu siegen, ob auch immer
Wieder sich die Strahlen muthig
Bahn zu brechen suchten: allzu
Häufig siegt der Geist des Dunkels
Ueber den des Lichts, auf Erden,
Wie in der Natur. „Ihr Maler,
Warum könnt ihr solch ein Kämpfen,
Dieses Wallen, dieses Brauen
Nimmer malen"? sprach Cäcilie,
„Dünkt es mich doch malerischer,
Als des Sonnenunterganges
Ewige Beleuchtung; — schauen
Sie die Landschaft: dort die Berge,
Wie die Gipfel frei sind, blitzend
Eben in dem Sonnengolde,
Während um die Mitte dunkel
Rings des Nebels Fluten wogen" —
Viktor lächelte. „Verschaffen
Sie dem todten Bild Bewegung,
Und ich mal' es; uns're Kunst ist's,
Das Bedeutendste fixiren,
Daß man aus dem einen, festen
Bilde sich die früh'ren alle
Und die spät'ren deuten könne.
Nur dem Dichter ist's gestattet,
Rastlos ein Moment ans andre
Anzureihen; daß nur Wicht'ges
Wir fixiren, dünkt mich immer
Uns're schwier'ge Hauptaufgabe,
Wie dem Dichter sie erspart blieb"

Der Professor schwieg, er schaute
Sinnend in das Nebelwogen; —
Dachte er der nächsten Zukunft?
Dachte er des bald'gen Abschieds,
Bald'gen Abschieds und — für immer? —
Leicht ihm auf die Schulter legte
Viktor jetzt die Hand. „Professor, —
Wo nur weilst du? Solch ein Schauspiel
Freilich ist für Professoren
Nicht geschaffen; denn im Gajus,
Glaub' ich, liest man nichts darüber"!
Lächelnd sprach Georg dagegen:
„Meinst du denn, in uns'rem dumpfen
Hörsaal wissen wir von Allem
Nichts, was die Natur betreffe?
Glaubst du, daß mein ganzes Leben
Brütend über den Pandekten,
Mit der Quellenstellen Forschung
Ich verbringe? Glaub' das nimmer!
Wenn ich Tags nur meinen Büchern,
Dem Beruf und meiner Neigung
Nachgegangen, Abends immer,
Wann mein Geist befriedigt, schaffe
Ich der Fantasie Befried'gung,
Dem Gemüthe; — weh' dem Armen,
Der allein bei seinen Studien
Ewig ausharrt, dem der Menschheit
Edelste und höchste Güter
Fernab liegen, der nicht gerne
In den Dichtern schwelgt und gerne
Bücher, die von seinen Studien
Garnichts wissen, liest; — ich selber
Thu's von Herzen; wenn des Tages
Meinen Geist ich abgemattet
Ueber Studien, die ich liebe,
Die mir an das Herz nun einmal
Sind gewachsen, Abends gerne
Bad' ich frei einmal die Seele
In den Dichtern; was die Neuzeit

Schuf an großen Geisteswerken,
Blieb mir nicht verborgen, huld'gen
Mag ich gern auch den Poeten".
Viktor nickte einverstanden,
Doch mit einem Blick, d'raus Liebe
Und Bewund'rung strahlend glänzten,
Schaute Eva auf den Sprecher.
Sah er's, waren seine Blicke
Abgewendet? — Schweigend stiegen
Alle Vier hernieder, Jeder
Schien den eigenen Gedanken
Nachzuhängen, und am Ende
Liefen Aller Vier Gedanken
Auf das gleiche Ziel hinaus. —
„Nein! So geht's nicht länger"! Viktor
Sprach es vor sich hin, als Abends,
Da sie sich getrennt, er schweigsam
Neben dem Professor saß.
„Nein, es muß ein Ende nehmen!
Diese Unruh', — Ungewißheit,
Schafft' ein Dasein überm Krater, —
Ich ertrag's nicht; klar sein muß es
Zwischen uns, und sollte d'rüber
Selbst ich elend werden"! Laut dann
Sprach er zum Professor: „Freundchen,
Ist die Prüfezeit beendet?
Sag' mir offen, ob das Mädchen
Wol mich liebt, und ob wir Beide
Zu einander passen"? Merklich
Fuhr zusammen der Professor;
Eben hatte in Gedanken
Er sich eine gold'ge Zukunft
Aufgebaut, im eignen Hause
Sah sein junges Weib er schalten,
Sah sich selber am Studirtisch,
In den Büchern ganz vergraben,
Sah sein junges Weib die Arme
Um den Hals ihm schlingen, küssen
Seine Stirn, ihn freundlich warnen,

Nicht zu viel heut zu studiren. —
Und aus solchem Traume weckte
Ihn des Freundes Stimme, rathen
Sollt' er, ob dasselbe Mädchen,
Das die Arme ihm — im Traume —
Zärtlich um den Nacken legte,
Passe als des Freundes Gattin.
Arger Traum! Was äffst du immer
Uns und spiegelst eine Zukunft,
Die uns nie in Wahrheit leuchten
Wird, vor uns're Seele? Träume —
Schäume — Der Professor stützte
Leicht die Stirn in seine Hände.
Endlich sprach er ruhig: „Viktor,
Ja, sie liebt dich ohne Zweifel,
Liebt dich, wie du's selbst verdienest.
Und daß dieses Mädchen sicher
Dir zur Gattin tauge, weißt du,
Ohne daß ich dir's bestät'ge.
Schön und liebenswerth, wie Mädchen
Immer sein nur können, klug auch,
Weiblich, anmuthreich und innig,
Wie ein deutsches Weib nur sein kann, —
Alles, was ein Mädchen zieret,
Alles, was den Mann zur Liebe
Muß entzünden, Alles hat sie,
Hat es unbewußt und doppelt
Deshalb nur; du bist berufen,
Glücklich, wie kein Mensch, zu werden,
Denn sie liebt dich"! Selbst erschrocken
Schwieg er dann, die Glut der Worte
Und die Innigkeit des Tones
Mochte leicht dem Freund verrathen,
Wie es um ihn stand; doch Viktor
Wußt' es lange, daher traurig
Sprach er halblaut nur: „Du selber
Bliebst doch unberührt von allen
Diesen Reizen"? Der Professor
Grub das Haupt nur immer tiefer

In die Hände, einen Laut nur,
Der wie „Ja“ und „Nein“ zu nehmen,
Ließ er hören von den Lippen.
Viktor saß in trübem Sinnen.
Plötzlich sprang Georg vom Sitze
Hastig auf. „Ich reise morgen; —
Fast zu lange blieb ich, völlig
Ist mein Leiden jetzt gehoben,
Warum säum' ich noch? Im Herbste
Ist's in Heidelberg entzückend,
Meine Arbeit ruft, der Regen
Hört hier nicht mehr auf: — ich reise
Morgen in der Frühe“ — Viktor
Legte schwer auf seine Schulter
Ihm die Hand und sagte ernsthaft:
„Bleib'! Ich war bereits entschlossen,
Eh' du's aussprachst, fortzugehen, —
Denn du weißt ja —“ Trübes Lächeln
Spielte um die vollen Lippen,
Als er's sprach, — „ich koste nimmer
Erst das Schöne bis zur Hefe,
Nah' daran jetzt ist es, morgen
Eil' ich fort, ich wollte immer
Nach Tirol noch, — doch du, bleibe“!
Staunend sah ihm der Professor
In das ernste Antlitz. „Viktor,
Ich versteh' dich nicht“, begann er,
„Willst du, da dein Glück entschieden,
Nicht dir die Entscheidung holen
Heut von ihrem Munde? Nimmer
Deut' ich mir, was diesen Aufbruch
Plötzlich von dir fordert. — Offen
Laß mich sein, wie ich dir immer
Offen war, und laß nichts Fremdes
Zwischen dich und mich sich drängen,
Ob das Schicksal auch uns Beiden
Eine harte Prüfung heute
Auferlegt. Ich selbst muß fliehen;
Denn — ich liebe dieses Mädchen,

Liebe sie, wie ich noch nimmer
Lieben konnte; vor mir selber
Wollt' ich's manchen Tag verbergen,
Aber jeden Tag nur lauter
Spricht es mir im Inn'ren; fliehen
Ist das Einzge, was mir bleibt.
Unter meinen alten Büchern,
Mit der Aussicht, daß ich nimmer
Je sie wiedersehe, wird es
Leichter mir zu tragen werden,
Aber hier nicht trüg' ich's länger.
Zürne nicht! Das Glück des Freundes
Kam ich nicht zu stören, heilig
Ist es mir, du kennst mich, Viktor, —
Darum laß mich keine Stunde
Mehr in dieser Nähe weilen,
Die des Herzens schwer erkämpfte
Ruhe mir für immer nähme.
Glaube mir, ich sag' mir's täglich,
Daß ich frevle, und nichts Leichtes
Ist es, selbst sich zu bekennen,
Daß dem Glück des einz'gen Freundes
Man im Wege steht, wenn innen
Thörichte Gedanken hausen.
Doch nun ist's heraus, nun zürne
Mir nicht ferner, deine Ruhe
Will ich fürder nicht gefährden,
Darum laß mich gehn, auch fürchte
Keinen Augenblick, daß Neid mir
In die Seele schliche oder
Daß ich dir dein Glück nicht gönnte;
Weiß ich doch, daß du's verdient hast,
Weiß ich, daß ich's selbst nicht werth bin; —
Sieh! nun gibt es weiter nichts mehr
Zwischen uns, auch ferner können
Ruhig wir uns gegenüber
Wieder treten; denn ich weiß es,
Daß du mir nicht zürnst." — Er reichte
Seine Hand dem Freunde; Viktor

Schüttelte das Haupt. „O glaube“,
Sprach er, „nicht, daß ich's verdiene
Und du es nicht werth bist, glücklich
An der Seite dieses Mädchens
Noch zu werden, denn ich selber
Kenne meinen ganzen Unwerth,
Weiß ja, daß des Lebens Ernst mir
Mangelt, weiß, daß ich leichtsinnig, —
Alles weiß ich, hab's erwogen
Lang' auch, denn ich wußte lange,
Daß du liebtest, die ich liebe.
Glaube nicht, daß auf dem Unglück
Eines Freundes ich das Glück mir
Bauen könnte, keine ruh'ge
Stunde ferner könnt' ich haben,
Und von Neuem müßt' ich immer
Mir es sagen, wie einst frevelnd
Ich dein Lebensglück verscherzte.
Weiß ich denn nicht, daß ich nimmer
Würde ihr gewähren können,
Was du ihr? Ich sage heute,
Jetzt, in dieser ernsten Stunde,
Allem, was mich an dies Mädchen
Fesselte, Valet und nimmer
Reich' ich ihr die Hand! Du selber
Kannst es nimmer von mir glauben,
Daß ich dein großmüthig=stolzes
Wort beherz'gen würde! Selber
Bin ich so großmüthig; — morgen
Reis' ich ab; was deine Bücher,
Ist mir meine Kunst, ihr Diener,
Ihr ein ächter, treuer Jünger
Sein ist meines Lebens Zielpunkt,
Alles Andre muß ihr weichen!
Du bist ihrer werth, ich scheide,
Und kein Fünkchen Groll im Inn'ren
Bleibt mir; lebe wohl, Professor,
Werde glücklich“! — Also Beide
Suchten jetzt in edler Großmuth

Zu wetteifern mit einander.
Der Professor schwur bei Allem,
Was ihm heilig, selbst beim Gajus
Wollt' er's schwören, daß er nimmer
Nach der Hand des Mädchens strebe,
Nimmer seines Freundes Unglück
Eig'nen Glückes Basis werde.
Viktor schwur, daß den Professor
Nur das Mädchen liebe, selber
Sei er nur ein spaß'ger Witzling,
Mit dem gut man amüsiren
Zwar sich könne, aber lieben —
Nein, nicht lieben! Der Professor
Sagte, daß er erzlangweilig,
Ledern sei, kein heit'res Mädchen
Sich in ihn verlieben könne.
Jeder gab sich soviel stolze
Ehrentitel, Eigenschaften,
Daß kein Klatschmund einer deutschen
Kleinstadt bess're zu erfinden
Je im Stande wäre. Jeder
Predigte vom eig'nen Unwerth
So voll Ueberzeugung, lachte
Seines eig'nen Uebermuthes,
Sich geliebt zu glauben, lobte
So des Freundes Eigenschaften,
Daß sie schließlich alle Beide
Lächeln mußten ob des Eifers,
Ihre Sache zu verfechten.
Dann rief Viktor: „Freund! Gezwungen
Bist du, ihr die Hand zu reichen; —
Denn ich kann's nicht, hab' mich lange
Ja verlobt"! Mit starrem Staunen
Blickte auf ihn der Professor.
„Ist das Ernst, ist's deiner schnöden
Witze einer"? sprach er zweifelnd.
„Bittrer Ernst", mit Flammenaugen
Sagt' es Viktor, „schon vor Jahren
Hab' ich mich verlobt; der Kunst ja

Bin ich anverlobt, sie einzig
Ist mir Braut und keine and're
Duldet sie in meinem Herzen
Neben sich"! Doch der Professor
Schüttelte das Haupt nur lächelnd.
„Lang' bekannt ist's, daß sie gerne
Sich mit einem jungen Weibe
Stets vertrug, und nicht ist's Lüge,
Daß im Vollbesitze allen
Erdenglückes erst der Künstler
Wahrhaft Großes schaffe, nimmer
Ziehn ihn dann noch lieberfüllte
Wünsche, ungestillte Sehnsucht
Aus dem heit'ren Reich der Farben,
Und er weiß, was mit dem Pinsel
Kühn er schafft, dient seiner Liebe
Dann zum schönsten Schmucke". Viktor,
Von des Freundes Wort ergriffen,
Fiel ihm in die Rede. „Aehnlich
Ist's mit dem Gelehrten; lieber
Wird er sich in seine Bücher
Nur versenken, weiß er sicher,
Daß nach seines Tages Arbeit
Ihm der Lohn der Liebe winke,
Daß des jungen Weibes Küsse,
Ihre Schmeichelei'n und ihre
Liebkosungen er verdiente
Durch sein emsiges Studiren;
Und zu immer neuer Arbeit
Wird ihn seine Liebe spornen"!
Keiner konnte an des Andren
Worten innen Zweifel hegen,
Keiner wollte sie bestät'gen.
Also schwiegen sie, ein Jeder
Von des Andren Wort betroffen.
Endlich hub aufs Neue Viktor
An: „Wir sind so große Thoren,
Wie sie diese Welt der Thorheit
Selbst nicht oft erzeugt, wir streiten,

Jeder meint, der And're einzig
Sei des Mädchens Liebe würdig,
Jeder will dem And'ren weichen,
Jeder stößt in die Posaune,
Die des And'ren Lob ertönet.
Und es ruht doch die Entscheidung
Bei uns selbst am Letzten. Denke:
Deinen großmuthsvollen Vorschlag
Nähm' ich wirklich an, ich ließe
Dich von dannen ziehn und würbe
Um das Mädchen, die mir lächelnd
Einen Korb zur Antwort gäbe,
Weil sie dich liebt oder Keinen
Von uns Beiden. Beim Apelles,
Unser Streit ist nur ein Streiten
Um des Kaisers Bart, sie selber
Muß, die wir so innig lieben,
Grausam die Entscheidung treffen.
Beide kann sie nicht uns lieben;
Liebt sie Keinen, müssen Beide
Wir es tragen, liebt sie Einen,
Muß sein Loos der Andre leiden.
Und ich weiß, ob tief getroffen,
Keiner wird das Glück des Freundes
Neiden, allzeit werden Freunde
Doch wir bleiben, ob das Schicksal
Hier an einen wicht'gen Kreuzweg
Uns gestellt auch; gib die Hand mir!
Laß uns aneinander hängen,
Wie's auch treffe"! Der Professor,
Legte seine Hand in jene
Seines Freundes. „Gut gesprochen!
Und damit die Ungewißheit
Länger nicht uns martre, Viktor,
Sprich schon morgen mit dem Mädchen;
Ihre Antwort wirft die Loose.
Wie sie fallen, keine Mißgunst
Soll das Loos des And'ren trüben"!
„Recht, Professor, doch ich selber

Spreche nicht zuerst, dem Aelt'ren
Bleibt dies Vorrecht, morgen also
Wirbst du um die Hand des Mädchens"!
Wieder hub ein edler Wettstreit
Zwischen Beiden an; denn Niemand
Wollte vor dem And'ren sprechen,
Mit dem Vorwand Jeder, gerne
Möcht' er einen Korb sich sparen.
Viktor endlich fand den Ausweg.
„Lassen wir den Zufall walten"!
Sprach er, „der allein entscheide!
Wer zuerst sich unbelauscht sieht
Mit dem Mädchen, sei verpflichtet,
Frei zu reden, doch Bedingniß
Ist dabei, daß nicht ein Jeder
Willentlich allein den And'ren
Mit dem Mädchen lasse, Zufall
Sei das Ganze; wer sein Schicksal
Dann zuerst erfuhr, dem And'ren
Theil' er's ohne Säumniß mit.
Das versprich, Professor; andren
Ausweg seh' ich nicht". Und gerne
Gab Georg ihm das Versprechen,
Noch einmal bekräft'gend, nimmer
Viktor unbelauscht mit Absicht
Sein zu lassen; denn der Großmuth
Seines Freundes traute Jeder
Manches Arge zu. Dann endlich
Waren einig sie, und fröhlich
Fast verbrachten sie den Abend,
Ob des and'ren Tages Licht gleich
Einen von den Beiden glücklich
Und den And'ren elend sehen
Sollte. Viktor rauchte — selber
Sagt' er's — mit so großer Ruhe,
Wie seit langem nicht mehr, schlürfte
Auch behaglicher den edlen
Rebensaft aus Vöslaus Bergen.
Und die großen, blauen Wolken

Vor sich paffend, sprach er lächelnd:
„Was, Professor, ist das Leben?
Leben ist ein wüstes Chaos,
Eine häßliche Mélange
Von Blödsinn und Egoismus.
Nicht, was gläubige Gemüther
Uns vom Jammerthale pred'gen,
Nicht, was ideale Schwärmer
Uns vom Erdenparadiese,
Vorerzählen, eine Posse
Ist das Leben, nur nicht tragisch
Muß man's nehmen, alles Lachen
Könnte plötzlich da verstummen.
Sieht man eine tolle Posse
Im Theater, ob der Unsinn
Auch die erste Heldenrolle
Darin spielt, man lacht doch immer,
Denkt nicht, daß die Komödianten,
Die dort auf der Bühne lachen,
Unfug treiben, Witze reißen,
Hinter den Kulissen arme
Kerle sind, die oft im Leben
Nicht ein einzig Mal zum Lachen
Stoff gefunden. Wenn wir dächten,
Wie viel Laster, wie viel Armuth
Hinter den Kulissen wohnte,
Wie manch Mund, der auf den Brettern
Uns die tollsten Possen vormacht,
Nachher weint: daß es doch immer
Nur der Schein ist, der uns lachen
Macht, indeß das Sein uns weinen
Würde lassen, — uns're Hände
Regten nimmer sich zum Klatschen,
Uns're Lippen nie zum Lachen.
Doch das Alles eben niemals
Darf man denken; nur die Posse
Kümmert uns, wir müssen lachen.
Sieh! So ist das Menschenleben
Eine seltsam-bunte Posse

Und wir selber, Komödianten,
Müssen tolle Sprünge machen,
Weil das Schicksal uns am Faden
Läßt, wie Marionetten, tanzen!
Laß uns tanzen, laß die Posse
Lachend uns zu Ende führen!
Viel zu früh noch kommt das Weinen
Hinter den Kulissen; Posse,
Posse ist das ganze Leben.
War bisher nur zu der Charge
Eines Komikers zu brauchen,
Jetzt möcht' ich mich zum Liebhaber
Gar aufschwingen, du, Professor,
Spieltest stets die trag'schen Helden,
Doch die eignen in die Posse
Nun einmal nicht; deine Rolle
Mußt du besser spielen lernen"!
So mit demokrit'schem Lachen,
Suchte Viktor der Gedanken
An des nächsten Tages Zukunft
Froh sich zu entschlagen, innen
War doch mehr, wie einem trag'schen
Helden, denn wie einem lust'gen
Possenreißer ihm zu Muthe.
Der Professor suchte klüglich
Auch die Sorgen um die Zukunft
Zu verschweigen, seinen Freund ja
Durft' er es nicht merken lassen,
Wie im Kerne seines Daseins
Ihn unheilbar tief verwunden
Würde doch das Glück des And'ren.
Einmal aus dem stillen Leben,
Aus der Einsamkeit gerissen,
Konnt' er nur mit leisem Grauen
Daran denken, daß er wieder
In das alte Nichts, das Dunkel
Seines Daseins tauchen müsse.
Ach! er liebte ja so innig;
Stolz auf seinen Armen tragen

Wollt' er gern die Mädchenblume
Durch des Lebens dunkle Pfade. —
Tief noch in der Nacht zusammen
Saßen Beide in Gedanken. —
Etwa um die gleiche Stunde
Wachte Eva auf, ihr war es,
Als ob sie ein leises Weinen
Neben sich vernommen, schweigend
Lauschte sie geraume Weile —
Wirklich! wieder klang's, und deutlich
Kam's von ihrer Schwester. Eva
Hörte, wie Cäcilie leise,
Leis in ihre Kissen weinte.
Selbst aus aufgeregten Träumen,
Wildverworr'nen Fantasieen
War sie aufgestört, das Weinen
War ihr jetzt im nächt'gen Dunkel
Doppelt nur unheimlich. „Cilie",
Rief sie, „weinst du"? Keine Antwort;
Alles schwieg umher, sie glaubte,
Daß auch hier ein Traum sie narre.
Und dann hörte doch sie's wieder,
Und noch einmal rief sie: „Cilie,
Sag', was fehlt dir? Sprich doch! — Sorgen
Muß ich mich um dich, so sprich doch"! —
„Mir fehlt nichts"! sprach laut Cäcilie,
Aber leise: Mir fehlt Alles;
Denn ich weiß, du liebst ihn, selber
Kann ich ohne ihn nicht leben,
Und doch bist du seiner würd'ger. —
Eva horchte noch, das Weinen
War verstummt, doch leise Seufzer
Hörte sie noch hin und wieder.
Selbst dann dachte sie des Grundes,
Der die Schwester weinen mache, —
Hatte doch der Vater Abends
Erst gesagt, in wen'gen Tagen
Geh' es heimwärts, seinem Ende
Nahe schon der Urlaub; — Abschied!

Abschied! Traurigstes der Worte
Aus dem Menschenleben, — war es
Nicht der Abschied, der Cäcilien
Weinen machte, nicht der Abschied,
Der die wildverworr'nen Träume
Vor die Seele ihr gezaubert?
Draußen stand der Mond am Himmel,
Taghell war es fast im Zimmer.
Wer im Mondschein träumt, träumt glücklich;
Immer werdet ihr ein Lächeln
Stillen Glücks auf seinen Lippen,
Seinen ros'gen Wangen lesen;
Ist der Mond doch der Verliebten
Bester Freund; das Menschenantlitz,
Drauf er Nachts die bleichen Strahlen
Schimmern läßt, das lächelt selig
Stets im gold'gen Traum des Glücks.
Eva schlief, und auch Cäcilien,
Waren die verweinten Augen
Leise zugefallen, Schimmer
Lag auf ihrer Beider Antlitz,
Und im Mondenglanze träumten
Sie der jungen, reinen Liebe
Wonnesel'gen Frühlingstraum. —
Als am andren Tage eben
Erst aus ihrem Ruhelager
War die Sonne auferstanden,
Lehnte Eva schon am off'nen
Fenster ihres Schlafgemaches,
Träumend, in den Sommermorgen,
Der nach langen, trüben Wochen
Endlich klar und frisch heraufstieg,
Schauend mit verklärten Blicken.
Wie so würzig quoll der Odem
Ihr entgegen, thauig glänzten
Blatt und Blumen in der Runde,
Und ein zauberisches Lächeln
Spielte zukunfts-hoffnungsfreudig
Um des Mädchens rothe Lippen.

Sollte mit dem gold'gen Morgen,
Der so glänzend eben anbrach,
Nicht auch ihrer Liebe junger,
Gold'ger Morgen sich erheben?
Wenn dem Monde nur zu trauen
Und zu trau'n den Träumen wäre
In der Mondennacht! — Wie sehnend
Schweiften niederwärts die Augen;
Plötzlich huschte glüh'nde Röthe
Ueber ihre Wangen, drunten
Kam der Herr Professor plötzlich
Durch die Straße, ganz zufällig
Ging er hier natürlich: Morgens,
Auf der Molkenpromenade,
Achtet man ja nicht des Weges.
Früh noch immer, wie vor Wochen,
Stand des Morgens der Professor
Auf, doch nicht des Gajus wegen,
Um den sonst in regem Eifer
Er den grünen Wald durchwandert, —
Was war Gajus jetzt? — Professor!
Was ist schon aus dir geworden?
Statt in früher Morgenstunde
Deinen Studien obzuliegen,
Läßt verstaubt du deinen Gajus
In des Zimmers Ecke, selber
Machst du — Fensterpromenaden.
O Professor! Daß doch Wochen
So den Menschen wandeln können! —
Aehnlichen Gedanken aber
Schien Georg nicht nachzuhängen;
Denn er schaute morgenheiter
In den frischen Sommermorgen,
Lachte vor sich hin, wie Einer,
Der ein seliges Geheimniß
Mit sich in der Brust herumträgt.
Und — wie weit doch die Verderbniß
Oft in wenig Wochen Platz greift! —
Kaum erröthete er, grüßte

Mit dem allerhellsten Lächeln,
Das man je an ihm gesehen,
— Wenn er eine wicht'ge Stelle
Hatte recht erklärt im Gajus, —
Zu dem Mädchen aufwärts. Eva
Neigte mit dem Schelmenlächeln
Auch ihr Antlitz und noch lange
Schaute sie hinab die Straße,
Wo der hohe, schlanke, stolze
Mann hinabgegangen, flüchtig
Blickte sie nach ihrer Schwester,
Ob auch die von der Begegnung
Etwas ahne, — arme Schwester!
Doch die saß beim Kaffeemahlen,
Und die braunen Bohnen tanzten
Um sie her, so voller Eifer
Trieb sie ihre harte Arbeit.
Eva lächelte. „Soeben
Ging dort unten der Professor". —
Sprach sie; wie Cäcilie roth ward!
Die Verlegenheit zu bergen
Suchte sie wol nur, als hastig:
„War auch Viktor dort"? sie fragte.
„Viktor? nein"! — Die Kaffeebohnen
Tanzten immer lust'ger weiter, —
„Gib, ich will dir helfen"! Eva
Sprach's und nahm die Kaffeemühle
Zwischen ihre schlanken Finger; —
War's des Augenblicks Erregung?
Mächtig drehte sie die Mühle,
Daß mit knarrendem Getöse
Sie sich wand. Doch für Cäcilie
Schien am Fenster etwas Nöth'ges
Jetzt zu thun; denn emsig spähten
Ihre Augen von der Brüstung.
Lange mußte nicht sie harren,
Denn am eil'gen Schritt erkannte
Plötzlich sie den Maler, eben
Bog er um die Ecke; — Viktor

War verschämter, als Georg noch,
Denn er ward so roth, wie sonst nur,
Wenn der Flasche allzueifrig
Zugesprochen war, Cäcilie
Grüßte reizend lächelnd, schnell dann
Schaute sie nach ihrer Schwester,
Doch die saß beim Kaffeemahlen
Und betrieb's mit solchem Eifer,
Daß sie nichts gesehn, die Augen
Waren starr ins Nichts gerichtet. —
Auf der Straße trafen später
Viktor und Georg sich, Beide
Waren sehr erstaunt und fragten,
Welchen Weges denn der Andre
Komm, aber Beide hatten
Eine Morgenpromenade
Nur gemacht, die höchst unschuldig.
Keiner traute zwar dem Andren,
Aber Jeder war's zufrieden,
Daß der Andre nur nicht weiter
Des Spaziergangs Ziel erforsche.
In sehr aufgeregter Stimmung
Waren Beide, Jeder sah es
Wol am Andren. „Heut Nachmittag
Treffen wir uns bei den Damen"!
Sagte Viktor, der Professor
War's zufrieden; also trennten
Sich die Beiden: — heut Nachmittag
Sollte Beider Lebensglück sich
Schnell entscheiden, Jeder glaubte,
Daß der Andre sonder Zweifel
Sei der Glückliche, war selber
Von dem eig'nen Unwerth innen
Ueberzeugt. Sie gaben herzlich
Sich die Hände, — ach! wer weiß es?
Ist es nicht zum letzten Male?
Morgen mit dem Eilzug Einer
Fliegt von dannen, weil unglücklich
Ihn gemacht das Glück des Freundes; —

Jeder sieht sich selber fliegen! —
Still in seiner stillen Klause
Saß Georg und in Gedanken,
Vor ihm lagen all' die Blätter,
Darauf einst zum Kommentare
Seines Gajus manche schwier'ge
Und schwerwiegende Bemerkung
Er geschrieben, seufzend wieder
Las er sie, er glaubte sicher,
Sie zu lesen, doch verstehen
Konnt' er sie nicht mehr, es wirrte
Alles bunt sich durcheinander.
Horch! da klopft' es draußen, drinnen
In dem Herzen des Professors
Klopft' es auch; denn thöricht dachte
Er, weil andere Gedanken
Platz nicht fürder in ihm fanden,
An das Mädchen, das er liebte,
Selbst bei diesem Klopfen; seltsam
Ward es ihm um's Herz beklommen,
Als er leis „Herein" rief, aber
Dann um seine Lippen huschte
Still ein Lächeln: der hereintrat,
War ein junger Mann, die ganze,
Schmächtige Gestalt in weißen,
Englischen Piqué gekleidet,
Alles weiß, selbst Shlips und Handschuh
Leuchtend in der Unschuldsfarbe.
Desto besser hob der dunkle
Lockenkopf, so fein gekräuselt,
Hob des Schnurrbarts zarter Anfang
Von dem hellen Untergrunde
So sich ab. Wohl oder übel
Hieß Georg den schmucken Jüngling
Nun willkommen; Julius Lewy
Legte seinen weißen Handschuh'
Zart in des Professors Rechte —
„Nein, — ich danke, sitzen kann ich
Nicht, zu groß ist die Erregung,

Und der Rock wirft leicht auch Falten,
Die ihn ganz verderben; — hören
Sie, was mich zu Ihnen herführt.
Ich — Sie ahnten's wol schon lange —
Bin verliebt"! „Gerechter Himmel"!
Seufzte der Professor, „wahrlich
Das nun ist der Dritte! Größer
Wird noch immer die Verwick'lung"!
Laut dann sprach er: „Einzusehen,
Welche Rolle ich bei Ihrer
Liebe spiele, ist mir schwierig"!
Lewy lächelte. „Verehrter!
Das ist einfach: rathen, helfen
Sollen Sie, daß ich die Rechte
Mir erkiese; bin verliebt zwar,
Doch ich weiß noch nicht, in welche
Von den beiden holden Schwestern, —
Ist es Eva, ist's Cäcilie?
Voll Bedrängniß her zu Ihnen
Treibt mich die Besorgniß, reißen
Sie mich aus der dunklen Lage,
In die dunkele Gefühle
Mich gebracht". — Mit finstrem Ernste
Maß den Sprecher der Professor
Von dem Wirbel bis zur Sohle,
— Lange nicht einmal bedurfte
Man, ihn völlig abzumessen; —
Mit mißtrauischem Gesichte
Sprach er dann: „Auf Eva lassen
Sie sich alle Lust vergehen!
Sie ist fast schon Braut". „Ich bitte",
Fiel erschrocken Julius Lewy
Ihm ins Wort, „Sie scherzen, Bester,
Eben komm' ich von dem Maler,
Ihrem Freunde, im Vertrauen
Ihm die gleiche Herzensfrage
Vorzulegen; allen Ernstes
Hat er mich versichert: — Cilie —
Reizend ist der Name! — Cilie

Sei so gut schon wie verlobt"!
Der Professor lachte heimlich, —
„Hat doch Viktor diesen Gecken
Weidlich abgetrumpft, die Mädchen
Vor den Gluten seines Herzens
Zu bewahren"! dacht' er, — laut dann:
„Lieber Freund! Ich bürge Ihnen
Für die Wahrheit meiner Worte,
Und wenn Viktor für die seinen
Sich verbürgt, — so seh' ich weiter
Keinen Ausweg"! Julius Lewy
Trocknete mit einem feinen,
Weißen Taschentuch die Stirne,
Zupfte sich an den Manchetten,
Spielte mit des gold'nen Zwickers
Seid'ner Schnur. — „Mein Gott, dann wäre
Ich blamirt für alle Zeiten!
Gestern meiner Firma schrieb ich,
Binnen Kurzem eine reiche,
Lohnende Partie zu machen, —
Reisespesen zu erhöhen,
Um hier standesmäßig immer
Aufzutreten, — bester Freund, ich —
Bin in sehr fataler Lage,
Muß die Sache sich zerschlagen; —
Sollte da denn gar kein Ausweg,
Keine and're Hoffnung"? — Schalkhaft
Blinzelte jetzt der Professor.
„Doch; — Sie können reich und lohnend
Ihre Wahl noch treffen, Hulda
Ist ja unverlobt"! Und Lewy
Forschte in des Sprechers Zügen,
Ob er ernsthaft seine Meinung
Ihm gesagt; dann blies er ruhig
Sich ein Stäubchen von dem Röckchen,
Stand sekundenlang in tiefem
Sinnen ganz verloren, plötzlich
Schlang er seine beiden Arme
Um den Nacken des Professors.

„Ja, Sie sind mein wahrer Freund, — nein,
Engel sind Sie mir, Sie haben
Mir aus diesem Labyrinthe
Einen Weg gezeigt; — ich eile!
Zwar sie ist von Adel aber
Sie ist reich, zwar nicht sehr jung mehr
Aber reich, bei Weitem größer
Zwar, als ich, doch reich, das weiß ich,
Reicher, als die beiden Schwestern; —
Uns're Zeit ist so prosaisch,
Ist so materiell, auf Reichthum
Muß man einmal sich verloben;
Gott, was hilft's? Des Herzens tiefe,
Heilige Gefühle müssen
Heute schweigen, uns're Schuld nicht,
Nur die Schuld der Zeit. — Verehrter,
Ich empfehle mich, ich eile
Gleich zu Hulda, beten still Sie
Für mein Heil"! Hochaufgerichtet
Schritt er hastig aus dem Zimmer.
Der Professor schaute sinnend,
Fast mitleidig aus dem Fenster,
Sah ihn, seiner Regung folgend,
Jetzt zu Hulda eilen. — Viktor
Kam am Nachmittag, zum Gange,
Dem verhängnißvollen Gange,
Den Professor abzuholen.
Arm in Arm noch einmal gingen
Sie von dannen; der Professor
Sprach von Lewy, Viktor lachte,
Daß ihm in den Augen helle
Thränen standen. „O Professor!
Recht doch hat das Sprichwort: stille
Wasser sind am Tiefsten, niemals
Hätt' ich doch von dir geargwöhnt
So viel Bosheit; — doch den Damen
Hast du einen Dienst geleistet.
Wenn ich jetzt an Hulda denke,
Wie sie nun in Julius' Arme

Liebeglühend sinkt, — Professor,
Das ist göttlich! Dame Hulda
Hatte sicherlich schon lange
Auf der Liebe Glück verzichtet,
Und nun, — ja, es gibt Liebhaber
Auch für überreife Früchte.
Hulda ist wie eine Birne,
Die, — was sagt ihr doch in Pommern?
Ist ein gar so hübscher Ausdruck,
Wie für sie geschaffen, — „mulsch“ ist,
Doch auch „mulsche“ Birnen essen
Manche gern. — So, schnöde witzelnd,
Ohne alle Zartgefühle
Sprach von Hulda und von Julius
Viktor, um sich der Gedanken
Zu entschlagen an der nächsten
Stunde inhaltsreiche Schickung.
Beider Herzen klopften stürmisch,
Als sie vor den beiden Damen
Endlich standen, Beide schienen
Sich wie heimliche Verbrecher;
Sollte doch ein Jeder sonder
Rücksicht jetzt des Freundes Unglück
Schaffen oder auch — das eig'ne.
Schon gerüstet zum Spaziergang
Fanden sie die Schwestern, Alle
Waren's wohl zufrieden, heute,
Da die Sonne einmal wieder
Hell das Saalachthal besuchte,
Zu des Thumsees grünen Fluten
Hinzuwandern, wo zuerst sie
Sich gesehen. Etwas schweigsam
Waren heut die beiden Herren;
Erst, als ferne nun die Stadt lag
Und sie unten an den Bergen
Wanderten, wo über ihnen
Die Kapelle von Sanct Pankraz
Und die Schloßruine Karlstein
Auf den steilen Kuppen thronten,

Löste sich der Bann der Zungen.
Viktor eilte mit Cäcilien
Etwas vor den beiden Andren
Und er dachte: „Nun, Professor,
Wenn du gegen dein Versprechen
Mir das erste Wort willst lassen, —
Unheil, habe deinen Lauf"!
Nicht viel anders aber dachte
Der Professor, der an Eva's
Seite mit Herzklopfen hinschritt.
Nur, daß er es nicht so leicht nahm,
Daß nun Viktor das Versprechen
Doch gebrochen, und im Stillen
Ueberlegte, ob er wirklich
Von der Gunst des Augenblickes
So zum Schaden seines Freundes
Dürfe seinen Nutzen ziehen.
Doch sein Zartgefühl besiegte
Bald das Herz, das immer lauter,
Immer unverständ'ger klopfte
Und nicht eher ruhen wollte,
— Deutlich hört' es der Professor
Aus dem Klopfen, — bis entscheidend
Sei das große Wort gefallen.
Muth, Professor! — Und im Stillen
Ueberlegt' er schnell noch einmal,
Was er heut schon in der Stille
Sich zu sprechen vorgenommen.
Viktor — dieser ew'ge Spötter,
Der gern alle zehn Gebote
Stets befolgte, nur das achte
Niemals — hat nachher behauptet,
Daß auf kleinen, weißen Zetteln,
Darauf sonst die Anmerkungen
Der Professor schrieb zum Gajus,
Eine glühende Erklärung
Ew'ger Liebe hab' gestanden,
Und daß sicher der Professor
Später auch nach diesem Texte

Eva seine Lieb' gestanden,
Doch der Maler ist so wenig
Ein verbürgter Zeuge, wenig
Glaubenswerth, so daß kein Schatten
Fällt auf den Professor, welcher
Stets entschieden dies geleugnet.
Also sprachen nun die Beiden,
Sprachen sehr beredt und eifrig —
Aber was sie sprachen, frage
Keiner; denn es gibt auf Erden
Nichts, das mehr langweile, als die
Allerschönste Lieb'serklärung, —
Wohlverstanden, nur für Dritte,
Denn für zwei, den einen, welcher
Sie erklärt, die andre, welcher
Sie erklärt wird, ist auf Erden
Nichts bedeutungsvoller sonst noch.
Wie schon Turgenjeff so richtig
Sagt, daß alle Liebesbriefe
Für den, der da unbetheiligt,
Ennuyant im höchsten Grade
Wären, so auch und nicht anders
Ist es mit den Liebesbriefen,
Die gesprochen werden. Viktor
Wie Cäcilie, der Professor,
So wie Eva fanden Alle,
Daß im weiten Rund des Erdballs
Nichts von größerer Bedeutung
Existire; doch ein Dritter
Hätte sich dabei gelangweilt.
Viktor war zu Ende, zitternd
Hatt' er aus zwei rothen Lippen
Die Erhörung nun vernommen,
Stürmisch schwoll das Herz ihm, jubelnd
Hätt' er gerne die Geliebte
Feurig an sein Herz geschlossen,
Doch auf off'ner Straße war es
Selbst bei Hintansetzung aller
Convenienzen nicht wohl möglich,

Nur verstohlen ihre Hände
Drücken konnten sich die Beiden,
Und sie drückten sie sich lange;
Nur sich in die Augen sehen
Konnten sie, sie thaten's häufig;
Händedruck und Liebesblicke, —
In Ermang'lung alles Andren
Sind auch sie ein köstlich Gut.
Und doch war der Egoismus
Noch in Viktors gutem Herzen
Nicht so groß, als daß nicht plötzlich
Der Gedanke an Georg ihm
Mitten in dem Jubelrausche
Wie Ernüchterung gekommen.
Armer Freund! dacht' er im Stillen,
Meine Schuld nicht ist's, ich hab' es
Nicht verschuldet, daß Cäcilie
Sich in mich, leichtsinn'gen Jüngling,
Wirklich doch verliebt hat, Mädchen
Haben unberechenbare
Neigungen und Launen; — flüchtig
Schaut' er mitleidsvoll nach hinten,
Dem Professor durch die Blume
Anzukünden, daß er glücklich,
Namenlos glückselig worden
Aber leider seines Freundes
Unglück auch besiegelt habe.
Den Professor aber sah er
In so eifrigem Gespräche,
Daß der all' von seinen Blicken
Das Geringste nicht bemerkte.
Eva mußte ihn besonders
Tief in ein Gespräch verwickeln, —
Seltsam! daß der Herr Professor
Jetzt im Drang des Augenblickes,
Der sein Lebensglück entscheiden
Sollte, sich in Unterhaltung
Ueber ganz gleichgilt'ge Dinge
Eingelassen, seltsam ferner,

Daß ihr hübsches Lockenköpfchen
Eva ganz zur Seite kehrte
Und doch aufmerksam auf Alles,
Was so eifrig der Professor
Sprach, zu lauschen schien. Es fassen
Oft sich lang die Professoren,
Und als Viktor lang das „Ja“ schon
Mit sich trug im frohen Herzen,
War der Herr Professor immer
Noch bei der Einleitung seiner
Lieb'serklärung. Endlich aber
War das wicht'ge Wort gesprochen,
Und auch ihrer Beider Hände
Fanden sich in heißem Drucke.
Und mit tiefem Mitleid schaute
Der Professor auf den Maler —
„Armer Freund! Jetzt wie auf Kohlen
Gehst du dort und harrst mit Sehnsucht
Auf den Augenblick des Sprechens,
Ach! es ist zu spät, — sie liebt mich,
Mich, den ledernen Professor,
Liebt mich, wie ich selbst sie liebe! —
Und er schaute liebeselig,
Wie verklärt ins holderglühte,
Süße Antlitz seines Mädchens,
Seiner Braut! Herz des Professors,
Springe nicht vor allzugroßem
Erdenglücke! „Eva, Eva,“
Stammelte Georg glückselig,
„Ist's denn möglich? Ja, du liebst mich“?
Eva lächelte, wie Engel
Lächeln, — also dem Professor
Schien es wenigstens, — doch sagte
Leise sie: „Die arme Schwester!
Denn ich glaub', sie liebt dich“. — Seltsam!
Eben sagte jetzt Cäcilie
Auch zu Viktor: „Arger Schelm du!
Meiner Schwester Herz auch hast du
Dir erobert“! Der Professor

Sowie Viktor waren Willens,
Ihren lieben, kleinen Bräuten
Allzeit Alles zwar zu glauben,
Aber dies doch glaubte Keiner,
Hielt's für Neckerei und drückte
Zärtlich nur des Mädchens Hände. —
Also kamen sie zum Thumsee.
Allen schien der Weg so kurz nur,
Wie noch niemals; was sie Alle
Während dieses Wegs gesprochen,
Mochte wol an dieser Ansicht
Schuld sein. Beide Mädchen huschten
Schnell ins Haus, um alle Beide
Flink den Kaffee zu bestellen;
Möglich auch, daß alle Beide
Das Geheimniß sich vertrauen
Wollten, das als gute Schwester
Keine vor der Andren länger
Hehlen mochte, die natürlich
Nichts noch von dergleichen wußte.
Eva flüsterte Cäcilien
Das Geheimniß in die Ohren,
Und erstaunt, glückselig lächelnd,
Hörte sie, wie ihrer Schwester
Ganz das Gleiche widerfahren.
„Doch ich dachte, daß du selber" —
„Närrchen! und ich hab' gefürchtet,
Daß dir Viktor schon dein Herzchen
Lang verdreht"! Sie lachten Beide,
Jede ob des eig'nen Irrthums,
Jede ob der holden Lösung,
Jede ob des eig'nen Glückes,
Ob der ganzen Welt, und lachend
Ganz vergaßen sie, den Kaffee
Zu bestellen, weil Verliebte
Stets von Mondenstrahlen sattsam
Und von Küssen und vom Lieben
Ihren Hunger stillen können.
Beide kamen lächelnd, strahlend

Zu den Männern, als ob Alles
Nun in bester Ordnung wäre.
Und indeß sie ferne, hatte
Viktor leis die Hand in jene
Seines Freunds gelegt: „Professor"!
Sprach er bittend, „Nimm's nicht übel," —
Als ihn jener unterbrochen:
„Armer Freund! Nicht meine Schuld ist's,
Daß sie sich in mich verliebte,
Ich beklag' dich" — „Wie, Professor?
Jetzt noch Scherz? Ich hab' ihr Jawort"!
Jetzt vom Sitze der Professor
Hob sich hastig: „Du? Ich hab' es"!
Viktor faßte an die Stirn sich.
„Schwindelt mir denn? Hab' ich eben
Mir mein Jawort nicht geholt"?
Der Professor blickte um sich,
Wie verwirrt: „Ich hab' so eben
Das Geständniß ihrer Liebe
Erst gehört"! — „Nicht möglich, Freundchen.
Denn ich ging die ganze Strecke
Mit Cäcilien"! „Eben darum!
Keinen Augenblick ja ging ich
Noch von Eva's Seite, — wirklich,
Ja, sie liebt mich"! „Eva liebt dich"?
„Glaubst du's etwa nicht, so frage
Sie doch selbst"! „Liebst du denn Eva"?
„Wen sonst sollt' ich lieben? Viktor,
Du bist seltsam wirr"! „Cäcilie
Liebt ja mich"! — „Cäcilie? Aber
Du liebst Eva"! „Nicht im Traume,
Bin verlobt ja mit Cäcilien"!
Jetzt begann es dem Professor
Doch ein bischen bunt zu werden.
„Du verlobt? Seit wann"? „Seit eben"!
„Eben hab' ich mich mit Eva
Ja verlobt"! — „Du aber liebtest
Doch Cäcilien"? „Nicht im Traume,
Eva liebt' ich, lieb' ich, werd' ich

Immer lieben, — weißt du's endlich"?
„Und ich liebte stets Cäcilien,
Liebe sie und will sie lieben,
Wie sie mich"! „Dann aber waren
Ja wir zwei die größten Narren,
Die auf Gottes weiter Erde
Je gelebt"! „Ich dachte immer
Ja, du liebtest auch Cäcilien," —
„Doch du priesest stets ja Eva,
Nanntest sie begehrenswerth und
Gabst ihr alle schönsten Titel" —
„Um dich von Cäcilien möglichst
Fern zu halten und in Eva
Dich verliebt zu machen! — Aber
Du sprachst stets nur von Cäcilien"?
„Um für Eva meine Neigung
Dir zu bergen, da ich dich ja
Hielt in sie verliebt"! „So kommt denn
Alles von den Heimlichkeiten;
Wärst du offen stets gewesen" —
„Hättest du nicht mit Intriguen
Mich genarrt" — Nun lachte Viktor,
Lachte endlich der Professor
Auch von Herzen. „Freund! Ich sagt' es:
Leben ist nur eine Posse;
Gibt es wol ein heit'rer Lustspiel,
Als das wir mit ernster Miene
Beide unbewußt in diesen
Tagen aufgeführt"? „Wie alle,
Schließt es glücklich, das am Ende
Ist das Beste doch"! Und Beide
Schüttelten sich froh die Hände, —
„Keiner braucht nun den Courirzug
Mehr benützen! Glücklich, glücklich
Sind wir Beide! O Professor,
Noch vermag ich's nicht zu fassen,
Wie ist's möglich? Wie so schnell doch
Kam das Alles"? Der Professor
Wußt' es auch nicht zu erklären,

Wie das Alles so gekommen,
Ob er sonst doch in Erklärung
Seines Gajus Großes immer
Leistete. „Wo sind die Mädchen
Denn geblieben, — uns're Bräute“?
Sieh! da kommen sie, die Beiden;
Und nun ging es an ein Plaudern,
An ein Necken und Erzählen,
Jeder übertraf den Andren;
Eifersüchtig war ein Jeder
Auf den Andren ja gewesen,
Jeder hatte, daß der Andre
Liebe, wen er selbst, gefürchtet.
Das war Stoff zu tausendfält'gen
Witzen, Neckerei'n, und Lachen
Scholl ununterbrochen. Endlich,
Mitten in dem größten Jubel
Ihres Glückes sagte Viktor:
„Unverhältnißmäßig lange
Bleibt der Kaffee aus“! Die beiden
Mädchen sahn, vom Blitz getroffen,
Sich einander an. „Cäcilie,
Hast denn du bestellt“? „Ich dachte“ —
Stoff zu neuen Heiterkeiten
Gab's nun reichlich. Viktor endlich
Meinte, daß der alte Zecher
Nestor, der drei Menschenalter
Sah, den laubumkränzten Becher
Priamus' Gemahlin reichend,
Das denkwürd'ge Wort gesprochen:
„Wundervoll ist Bacchus Gabe,
Balsam für zerriss'ne Herzen“ —
Und obschon nun nicht zerrissen
Ihre Herzen“ — Aber weiter
Kam er nicht, er hatte furchtbar
Sich verwickelt, und mit Lachen
Ging er, ohne seine Rede
Zu beenden. Und beim Weine

Saßen weiter sie und tranken
Einer auf das Wohl des Andren,
Waren also ausgelassen,
Trieben soviel tolle Scherze,
Daß der Maler fand, sie wären
Wirklich noch, wie Kinder, welche
Geistvoll-treffende Bemerkung
Das Versprechen eines Kusses
Von Cäcilien ihm verschaffte.
Doch da nun auch der Professor,
Ob er schon durch eine gleiche
Treffende Bemerkung garnicht
Excellirt, das gleiche Vorrecht
Auch von Eva heischte, kam es
Wieder nur zu neuen Scherzen,
Und so sehr nun Viktor, immer
Sich auf seinen Ernst berufend
Und sein ganz untadelhaftes,
Würdiges Benehmen, ferner
Auch zur Ruhe mahnte, schien es
Jetzt unmöglich; dem Professor
War die Liebe war der Wein auch
So zu Kopf gestiegen, daß er
Jetzt betreffs der Narretheien
Meist den ersten Preis davontrug.
Ja, wer hätte das vor Wochen
Denken können? Doch die Liebe
Ist der Zauberinnen größte
In der Welt Alltäglichkeiten.
Unter Lachen, Scherzen, Kosen
Spielten nun die Vier die Posse,
Die nach Art der Possen anfangs
Eine traur'ge Wendung nehmen
Wollte und dann heiter auslief,
Froh zu Ende. Als sie eben
Auf des einzig-ernsten Viktor
Rath zum Rückweg sich erhoben,
Trat ein seltsam Paar zu ihnen,

Das des Malers Ernst auf einmal
Wandelte in göttlich=heitre
Ironie. Dies Paar war: Hulda,
Lang und schlank und schleppenrauschend,
Julius Lewy, ganz in Unschuld,
Klein und schmächtig, fein und zierlich;
Seltsam war es, wie die Beiden
Arm in Arm nun plötzlich nahten:
Bis zur Schulter seiner Hulda
Reichte Julius' modisch=blanker,
Hoher Hut kaum, auf ihn nieder
Blickte Hulda, wie Athene,
Hehr und mächtig, die den Dulder
Schirmt, den Ithacenserkönig.
Ja, sie hatten sich gefunden;
Julius war vor der Blamage
Ein für allemal gerettet,
Hulda vor dem Jungferthume.
Zwar sie hätte ohne Zaudern
Lieber dem Professor alle
Ihre Gelder und Kleinodien
Hingeopfert, aber Eva,
Die sie ausgeforscht im Stillen,
Ob wol der Professor ähnlich
Für sie fühle, wie für ihn sie,
Hatte so entschieden alle
Dieserartigen Gedanken
Ausgeredet, daß sie heute,
Als von Liebe und Erregung,
Auch von Sonnenhitze, glühend
Julius Lewy seine Hand ihr
Angeboten, sehr verschämt zwar
Aber freudig doch versichert,
Daß sie aller ihrer Ahnen, —
Deren Hochzeit früher öfters
Sehr ausführlich sie behandelt, —
Alten Adels stolzen Dünkels
Gern vergessen wolle, einzig

Dem Beruf des Weibes folgend
Und des eignen Herzens Stimme,
Die Ideen, die sie sich muthig
Ueber die sociale Frage
Selbst gebildet, ihm erörternd.
Ob auch Julius zu der Höhe
So weittragender Gedanken
Nimmer noch sich aufgeschwungen,
Weil, was Alles von Gedanken
Er besaß, äther'schen Oelen
Und der eignen Toilette
Gänzlich diente, hatte strahlend
Die beringte Hand der Dame
Mit des weißen Handschuhs Spitzen
Zag' berührt: so war geschlossen
Schnell der Bund der beiden Herzen.
Beide staunten, daß zwei Paare
Hier sie trafen; Julius Lewy
Schalt die beiden Intriguanten
Im Geheimen, aber offen
Sprach er nur von seinem Glücke,
Und von den äther'schen Oelen.
Also wanderten drei Paare
Von des Thumsees grünen Fluten
Gegen Reichenhall; im Purpur
Sank die müde Sonne nieder,
Und die Dämm'rung schwebte leise
Auf dem weichen Fittig über
Berg und Thale. Wie so traulich
Ließ sich's in der Dämm'rung flüstern,
Ließ sich's kosen, ließ sich's küssen;
Keiner sah's, als nur die Sterne,
Die allmählich flimmernd nieder
Sahen auf die frohen Menschen —
Drüben stand der Stern der Liebe
Ueber den gewalt'gen Kuppen,
Die der Untersberg gen Himmel
Aufreckt, leuchtend, — glückverheißend. —

Ueberrascht war der Justizrath,
Der den Nachmittag mit alten
Freunden hatte bei den Karten
Zugebracht, sein Whist vorziehend
Dem Spaziergang, bei dem immer
Er höchst überflüssig selber
Sich erschienen, als nun plötzlich
Statt zwei Töchtern, die ihn sollten
Sorglich pflegen und sein Alter
Ihm verschönern, er zwei Bräute
Wiedersah, die nichts auf Erden
Von ihm wollten, als den Segen.
Doch da es der Lauf des Schicksals
Für den Vater zweier schöner
Töchter einmal so bestimmt hat,
Mußte er sich fügen, gerne
Sah er auch die beiden Männer,
Beide lieb ihm. Also rührend
Kam das Schlußtableau des Lustspiels,
Und die Spieler, froh und heiter,
Konnten gehn. — Und wenn nach Wochen
Wieder wir nach ihnen fragen,
Kommen wir zum Gratuliren
Schon zu spät, sie hatten's eilig
Mit der Hochzeit; denn ein Brautstand
In der Ferne war Georgen
Allzu lästig, also holte
Er sein liebes, ros'ges Mädchen
Zu sich nach der Neckarstadt.
Und da Viktor seinem Freunde
Nun dies Glück zwar gönnte aber
Selbst desgleichen auch theilhaftig
Sehnte sich zu werden, führte
Er Cäcilien wenig Tage,
Später heim, auch der Justizrath
Zog zu ihnen, und so kamen
Zeiten ungetrübten Glückes,
Ungetrübter Seligkeiten. —

Julius auch hat seine Hulda
Lange heimgeführt, noch immer
Reist er in äther'schen Oelen,
Wendet nur noch größ're Summen
Auf die Toilette, Hulda
Trägt als junge Frau noch läng're
Schleppen, und so sind sie glücklich. —
Muthig weiter liest Pandekten
Der Professor, eine Zierde
Der Ruperto-Carolina.
Die Studenten wollen wissen,
Daß er lange nicht so trocken
Vorträgt, mehr sie münzen's aber
Einzig auf sein junges Weibchen;
Denn in solchen Dingen haben
Die Studenten gute Augen.
Seinen Kommentar zum Gajus
Hat Georg vollendet, nächstens,
— Viktor meint, noch stets zu frühe —
Wird er im Verlag erscheinen. —
Die Pinakothek, die alte,
Sieht in ihren Sälen häufig
Einen jungen Maler fleißig
Alte Bilder konterfeien,
Häufig aber auch zu Hause
Malt er, und Kunstkenner finden,
Daß er viel sorgfältig-ernster
Seine Bilder male; möglich,
Daß auch sie's dem jungen Weibchen
Nur zu gute nehmen. Beide
Aber nach des Tages Arbeit
Kehren heim zu ihren Frauen,
Und das höchste Glück, das Menschen
Kann beschieden werden, lächelt
Ihnen selig. Daß im nächsten
Sommer sie zum Saalachstädtchen
Wiederkehren, ist wol möglich,
Denn es fürchtet der Professor

Nun der Nachmittage Oede
Nicht mehr, lächelnd im Gradirhaus
Wird kein Mädchen mehr ihn necken.
Mag es dann auch wieder regnen,
Mag die Sonne niederlächeln,
Glücklich sind sie sicher, glücklich
Wie's auch geh', in Reichenhall!

Ende.

Reclam's billigste Klassiker-Ausgaben.

Börnes gesammelte Schriften. 3 Bände. Geh. 4 M. 50 Pf. — In 3 eleg. Leinenbänden 6 M.

Byrons sämtliche Werke. Frei übersetzt v. Adolf Seubert. 3 Bände. Geheftet 4 M. 50 Pf. — In 3 eleg. Leinenbänden 6 M.

Gaudys ausgewählte Werke. 2 Bände. Geh. 3 M. — In 2 eleganten Leinenbänden 4 M.

Goethes sämtl. Werke in 45 Bdn. Geh. 11 M. — In 10 eleg. Leinenbänden 18 M.

Goethes Werke. Auswahl. 16 Bände in 4 eleg. Leinenbndn. 6 M.

Grabbes sämtliche Werke. Herausgegeben von Rud. Gottschall. 2 Bände. Geh. 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf.

Hauffs sämtliche Werke. 2 Bände. Geheftet 2 M. 25 Pf. — In 2 eleg. Leinenbänden 3 M. 50 Pf.

Heines sämtliche Werke in 4 Bänden. Herausgegeben von O. F. Lachmann. Geh. 3 M. 60 Pf. — In 4 eleg. Ganzleinenbdn. 6 M.

Herders ausgewählte Werke. Herausgegeben von Ad. Stern. 3 Bände. Geheftet 4 M. 50 Pf. — In 3 eleg. Leinenbänden 6 M.

H. v. Kleists sämtliche Werke. Herausg. v. Eduard Grisebach. 2 Bände. Geh. 1 M. 25 Pf. — In 1 eleg. Leinenband 1 M. 75 Pf.

Körners sämtliche Werke. Geh. 1 M. — In eleg. Lnbd. 1 M. 50 Pf.

Lenaus sämtliche Werke. Mit Biographie herausgeg. v. Emil Barthel. 2. Aufl. Geh. 1 M. 25 Pf. — In eleg. Lnbd. 1 M. 75 Pf.

Lessings Werke in 6 Bänden. Geheftet 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf. — In 3 Leinenbänden 5 M.

Lessings poetische und dramatische Werke. Geheftet 1 M. — In eleg. Leinenband 1 M. 50 Pf.

Longfellows sämtliche poetische Werke. Uebersetzt v. Herm. Simon. 2 Bde. Geh. 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf.

Ludwigs ausgewählte Werke. 2 Bände. Geh. 1 M. 50 Pf. — In 1 eleg. Leinenband 2 M.

Miltons poetische Werke. Deutsch von Adolf Böttger. Geh. 1 M. 50 Pf. — In eleg. Leinenband 2 M. 25 Pf.

Molières sämtliche Werke. Herausgegeben v. E. Schröder. 2 Bände. Geh. 3 M. — In 2 eleg. Leinenbänden 4 M. 20 Pf.

Rückerts ausgewählte Werke in 6 Bänden. Geheftet 4 M. 50 Pf. — In 3 eleganten Leinenbänden 6 M.

Schillers sämtliche Werke in 12 Bdn. Geh. 3 M. — In 3 Halbleinenbdn. 4 M. 50 Pf. — In 4 Ganzleinen- od. Halbfranzbdn. 6 M.

Shakespeares sämtl. dram. Werke. Dtsch. v. Schlegel, Benda u. Voß. 3 Bde. Geh. M. 4.50. — In 3 eleg. Leinenbdn. 6 M.

Stifters ausgew. Werke. Mit biographischer Einleitung herausgeg. von R. Kleinecke. 4 Bände. Geh. 3 M. — In 2 Ganzlbdn. 4 M.

Uhlands gesammelte Werke in 2 Bänden. Herausgegeben v. Friedr. Brandes. Geh. 2 M. — In 2 eleg. Leinenbdn. 3 M.

Telmann, Konrad,

In Reichenhall Novelle von Konrad Telmann

Leipzig [ca. 1895]